

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 46. 47.

Münster, Sask., Donnerstag, den 14. Januar 1909.

Fortlaufende Nr. 254

Aus Canada.

Saskatchewan.

Vom 19. bis zum 22. Januar einschließlich findet in Regina die jährliche Convention der Ackerbau-Gesellschaften und die Provinzial-Getreide-Ausstellung statt. Es wird auch ein kurzer Kursus erteilt werden über Viehzucht und die Beurteilung des Getreides. Alle Ackerbau-Gesellschaften der Provinz werden Delegationen senden und wichtige Fragen werden behandelt werden. Jedermann, der willens ist, mag Anteil nehmen an der Convention, der Ausstellung und dem kurzen Kursus. Die Eisenbahnen werden Fahrkarten zu reduzierten Preisen verkaufen.

Die Legislatur hat am 5. Jan. ihre Sitzungen wieder aufgenommen, aber nicht im alten Versammlungssaale, sondern im 3. Stockwerke der Post-Office zu Regina. Herr Turgeon hat eine Bill eingereicht zwecks Amendierung des gegenwärtigen Gesetzes bezüglich Ausschüttung geistiger Getränke. Die Bill erlaubt die Ausschüttung von Bier etc. nach Schluß des Wahllokals am Wahltag u. bei den Wahlzeiten im Hotel am Weihnachtstage, Charfreitag und Danktagstag.

Von Warman wird berichtet, daß dort kürzlich auf Verlangen gewisser Mennoniten, die in jenem Distrikt wohnen, eine Kommissions-Untersuchung betreffs Schwierigkeiten zwischen den Gliedern verschiedener mennonitischer Gemeinden abgehalten wurde. Die Schwierigkeiten bestehen zwischen einem Flügel der mennonitischen Gemeinschaft, die die alte Kolonial-Kirche heißt, und einem mehr modernen Flügel, dem der Progressisten oder Reformer. Die Regierungskommission bestand aus dem Hilfs-Generalanwalt Frank Ford und dem Hilfs-Erziehungsminister D. P. McColl. Das Haupt der alten Kolonial-Kirche in Saskatchewan ist Bischof Wiens von Manitoba. In Saskatchewan gehören zu der alten Kirche 950 Mitglieder. Sie haben Schulen in 18 Ansiedlungen, welche von Knaben und Mädchen im Alter von 6 bis 13 resp. 12 Jahren besuchen. Einige sandten ihre Kinder in die Publi. Schule und wurden deshalb von Bischof Wiens ex-

kommuniziert. Da nun solche Ausschlossene gemieden werden müssen, so erlitten sie einen erheblichen Schaden in ihrem Geschäft. Mehrere Jungen wurden vernommen. Frank Ford erklärte, daß die Freiheit der Bürger nicht beeinträchtigt werden dürfe und wies darauf hin, daß der Boykott kriminalgesetzlich verboten sei. Sie könnten ihre Kinder in die mennonitischen Schulen schicken. Niemand habe etwas dagegegnen. Aber sie dürften auch niemand daran hindern ihre Kinder in die öffentliche Schule zu schicken.

In Moose Jaw wurden im vergangenen Jahre 14,728 Heimgaststätten vergeben, im Dez. allein 1,769.

Von Guernsey wird berichtet, daß James J. Hill Leute ausgesandt hat, welche das Land untersuchen werden zwecks Errichtung einer Bahnlinie von Regina nach der Hudson Bay.

Ein Mädchen aus Rußland hat sich in der Nähe von Saskatoon die Füße so schlimm erfroren, daß sie amputiert werden mußten.

Manitoba.

Die Manitobaer Legislatur wird am 11. Febr. eröffnet werden.

Im Jahre 1908 fanden in Winnipeg 7387 Gerichts- und 63 gewalttätige Todesfälle statt.

Die C. P. R. hat jetzt 13,355 Meilen Bahngelände unter ihrer Kontrolle. Es wird gemeldet, daß die Chicago und Great Western kürzlich von der C. P. R. angekauft wurde.

Die C. N. R. Bahn hat für das Jahr 1909 den Geistlichen noch keine „Permits“ zugesandt, wie sie das früher getan hat. Sie werden von nun an wohl den vollen Preis für ihre Fahrkarten zahlen müssen. Möglicherweise macht man für Saskatchewan und Alberta nochmal eine Ausnahme.

Ver. Staaten.

Washington. Der neue deutsche Botschafter Graf Johann Hermann von Bernstorff ist in Washington angekommen und hat Präsident Roosevelt im Weißen Hause das Beglaubigungsschreiben, durch welches er von Kaiser Wilhelm als Vertreter der deutschen Reichs-

regierung bei der Regierung der Ver. Staaten acceditiert wurde, überreicht.

Als ein Resultat der jüngst hier abgehaltenen Konferenz der Gouverneure sämtlicher Bundesstaaten und Territorien behufs Schutz der natürlichen Hilfsquellen, wird am 18. Februar im Weißen Hause eine Konferenz der Vertreter sämtlicher Länder von Nordamerika stattfinden, wozu von Herrn Roosevelt bereits Einladungen an Präsident Diaz von Mexiko, sowie an den General-Gouverneur und Premier von Canada ergingen.

Das amerikanische Schlachtschiff „Gezwoader“, unter dem Oberbefehl des Rear-Admirals Sperry, befindet sich jetzt im Mittelmeer, nachdem es letzte Woche durch das Rote Meer und den 100 Meilen langen Suez-Kanal gefahren ist. Der Zoll, den die Schiffe für die Passierung des Kanals zahlen mußten, belief sich auf \$135,000.

Die Ver. Staaten haben im Laufe des Jahres 1908 nach den von den verschiedenen Münzstätten eingegangenen Berichten an Gold im Ganzen \$90,435,700 und an Silber \$37,299,700 geprägt. Wenn man diese Ziffern mit denen des Jahres 1907 vergleicht, zeigt sich eine Abnahme der Goldproduktion in Höhe zum Betrage von \$4,000,000 ungefähr eine Million in Silber. Die verschiedenen Gold produzierenden Staaten rangieren wie folgt: Colorado, Alaska, Californien, Nevada, Utah, Süd-Dakota, Montana, Arizona. Vermont ist das erste Mal unter den Gold produzierenden Staaten aufgeführt. Im Ganzen partizipieren an der Silber-Produktion 10 Staaten, darunter als die hauptsächlichsten, Colorado, Utah, Montana, Idaho, Nevada und Arizona. Die zuständigen Behörden machen für die Abnahme der Silber- und Goldproduktion in diesem Jahre die Finanzkrisis von 1907 verantwortlich, durch welche viele Schmelzereien edler Metalle zu schließen gezwungen wurden.

Nach dem Berichte des Sekretärs des Innern, James M. Garfield, über Pensionen, befanden sich am Ende des Fiskaljahres 1908 genau 1,006,053 Pensione auf der Liste, am Ende des Kalenderjahres nur 851,87 und zwar 688,071 Soldaten und Seelente, 293,

106 Waisen und 510 Militär-Krankenwärter. Ferner zeigt der Bericht, daß die Nation über 12 Reservationen bez. National-Parks verfügt, die Flächenräume von 480 bis 2,142,720 Acker bedecken, sowie über verschiedene Reservationen zum Schutze amerikanischer Vögel. Die Bundesschuld beläuft sich auf \$697,346,751.00. Als Grund wird die Ausgabe der Panamabonds in Höhe von 30,000,000 angegeben.

Pittsburg. Die Enthüllungen der letzten Tage haben gezeigt, daß Pittsburg der traurige Ruhm gebührt, der schlimmste Pfahl von Korruption unter den Großstädten dieses Landes zu sein. Selbst San Francisco, welches bisher an der Spitze der korrupten Städte einhermarschierte, muß solcher Verderbtheit gegenüber, wie sie hier enthüllt wurde, bescheiden an die zweite Stelle zurücktreten. Und dabei sollen die bisherigen Enthüllungen, wie Eingeweihte sagen, gewissermaßen nur Vorläufer dessen sein, was die nächsten Tage und Wochen an noch sensationelleren Dingen zu Tage fördern werden. Nach den vor Gericht gemachten Aussagen zu urteilen, ist der hiesige Stadtrat absolut und im vollen Sinne des Wortes verrotten. Von den 94 Stadtratsmitgliedern sollen nur 6 sich als nicht zugänglich gezeigt haben. 88 ließen sich gegebenenfalls bestechen. Die netten Räte sollen im ganzen \$176,000 Bestechungsgelder erhalten und unter sich verteilt haben. Carnegie soll \$150,000 zur Verfügung gestellt haben, um die Stadtverwaltung von Pittsburg von der Korruption zu reinigen.

Mayburg, W. Va. In der hiesigen Kohlengrube der Dick Branch Collieries Co. fand gestern Nacht um 11 Uhr eine furchtbare Explosion von Kohlendampf statt und infolge derselben sind über 60 Kohlengräber scheinbar rettungslos verschüttet. Die Gesellschaft verweigert alle nähere Auskunft und gestattet nur den Rettungsmannschaften sich dem Unglücksort zu nähern, doch heißt es, daß sich zur Zeit der Explosion annähernd 200 Mann an der Arbeit befunden hätten. 23 Leichen wurden zu Tage befördert.

Princeton, Ill. Grube No. 2 der Spring Valley Coal Co. wurde heute durch Feuer vollständig zerstört. Zehn

Maschinerie & Eisenwaren

Kommt zu uns wir haben immer eine vollständige Auswahl Eisenwaren an Hand. Wir sind Agent für die berühmten Deering Ernte Maschinen, die besten der Welt. Wir haben **Chatham** und **Petrolia Wagen**, hölzerne und eiserne **Aggen, Rasenschneider**. Volle Auswahl in Rock Island und Emerson **Pflüge**. Wir verkaufen die **Lawyer** und **Massey** Dresch und Road Maschinen. Ferner **Brunnenmaschinen** **Gasoline Engines**. **Sharples** **Rahm Separatoren**.

Verichert eure Gebäude bei uns Gute und reelle Behandlung zugesichert.

NORDICK BROTHERS
ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Münster, Sask.

Der Pionier - Store von Humboldt

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Mein Geschäft wird größer jedes Jahr. Die Ursache muß sein, daß ich jeden reell und billig bediene. Meine vielen alten Kunden, die schon seit Gründung meines Geschäftes treu zu mir halten, können dieses wohl bestätigen. Auch aufs Weitere soll dieses meine Geschäftsregel sein und lade alle ein bei mir vorzusprechen.

In meinem Laden findet Ihr alles was zum Lebensunterhalte nötig ist.

Seeben ist eine neue Sendung Winter-Schnittwaren, die schönsten Muster, eingetroffen.

Meine Schuhe sind die allerbesten **McCreedy's**, eine Garantie geht mit jedem Paar.

Ueber Mehl und Futtermittel brauche ich kein Wort zu verlieren, alle meine Kunden stimmen mit mir darüber ein, daß ich das beste Mehl in Humboldt verkaufe, versucht einen Sack und vergleicht die Preise.

Mein Ackerbau-Gerätschaften-Umsatz geht ins Große. Kein Wunder! Ich verkaufe die berühmte **Deering** Maschinerie, habe auch alle einzelnen Teile auf Lager, sowie **Aggen**, **Pflüge**, **Rasenschneider** usw., nsw. Farmwagen kann ich euch auf zwei Jahre Zeit verkaufen.

Alle Sorten von Pelzen werden von mir gekauft zu den höchsten Preisen für Lar oder Tauschhandel.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll,

Gottfried Schäffer.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar. Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.

Office...
McClocklin's Office Building,
bei
Naimith & Waddel.
MAIN Str. HUMBOLDT, SASK.

Achtung.

Land Scrip Warrants zu hohen 320 Acker enthaltend, wo immer in Man., Sask. und Alberta Regierungsland offen ist, ein Dollar 85c per Acker bar prompte und sichere Transaction. Diese Gelegenheit währt nicht lange. Man wende sich an,

Daniel Ehman Regina, Sask.

Mann der Nachtsicht mußten sich durch Stollen nach Grube No. 1 retten. Der Schaden beträgt etwa 150,000 Dollars. 700 Mann sind außer Arbeit gesetzt. Die Entstehungsurache konnte nicht festgestellt werden.

Hot Springs, Va. Die Bewohner von Green Bank und Umgebung, gerade jenseits von der Staatsgrenze in West-Virginia gelegen, sind durch einen vulkanischen Ausbruch in panischen Schrecken versetzt worden. Hunderte von Leuten haben bereits ihre Heimstätten verlassen und andere schickten sich an, ihrem Beispiele zu folgen. Es wird berichtet, daß an der Seite eines der Green Bank überragenden Berge sich ein Krater gebildet habe, aus dem dichte Rauchmassen dringen, während er bei Nacht einen intensiven Feuerschein verbreitet. Die ganze Umgebung sei in einen dichten Schwefelqualm gehüllt. Der Krater soll bereits einen Durchmesser von 50 Yards haben und beständig größer werden. Der offizielle Geologe des Staates West-Virginia hat sich an Ort und Stelle gegeben, um über die gefährdrohende Erscheinung zu berichten. Eruptive Erscheinungen wurden auch auf dem atlantischen Ozean, unweit der Küste von Georgia von englischen Dampfern beobachtet.

St. Louis, Mo. In Woodriver, Ill. ist ein Delbehälter mit 100,000 Gallonen Del in die Luft geflogen. Ein Mann wurde getötet und in Benbow City sprangen sämtliche Fenster scheiben.

New York. Thomas F. Gilroy, Massenverwalter der verfrachten Fidelity Funding Co., giebt bekannt, daß die Passiva der Gesellschaft mehr denn \$6,000,000 und die Aktiva nur \$24,000 betragen.

Hopkinsville, Ky. Ein Meteor, gleich einem riesigen Feuerball, flog vergangene Nacht über diese Stadt. Er war von einem donnerähnlichen Geräusch begleitet.

Mount Vernon, Ill. Südwestlich von hier ging ein großer Meteor nieder. Es folgte ihm ein Schweiß von Rauch, der wohl eine Meile lang war, auch nahm man ein pfeifendes Geräusch wahr.

Los Angeles, Cal. Nach aus dem Antelope-Tale kommenden Nachrichten sterben dort die Kinder beim Tausend vor Hunger; nie Weidegründe sind vollkommen ohne Gras und Nahrung.

Covington, Ky. Im Staate Kentucky sind zur Weihnachtzeit 14 Personen ermordet, resp. im Streite erschlagen worden.

St. Paul. Mit dem Bau der neuen Brücke der „St. Paul Bridge & Terminal Co.“ über den Mississippi bei St. Paul, Minn., wird in nächster Zeit begonnen werden.

Duluth, Minn. Die United States Steel Korporation beabsichtigt, sechs Meilen von Superior und Duluth riesige Stahlwerke und eine Arbeiterstadt um diese herum ins Leben zu rufen. Es sollen für diesen Zweck \$10,000,000 aufgewendet werden.

Kirchliches.

Montreal, Que. Die katholische Kirche in Coteau du Lac, 40 Meilen westlich von hier, brannte vollständig nieder. Der Schaden beträgt \$60,000. Das Allerheiligste, sowie wertvolle Statuen und Paramente konnten gerettet werden. Die Kirche wurde vor 50 Jahren gebaut.

Collegeville, Minn. Am 2. Jan. wurde auf dem Friedhofe der St. Johns Abtei der Leichnam des am 29. Dez. zu West Union, Minn., verstorbenen Rektors der dortigen Gemeinde, Rev. P. Eduard Ginther, D. S. B., zu Grabe getragen. Der Verstorbene war früher Rektor der Maria Himmelfahrts-Gemeinde in St. Paul und war später in Millerville, Duluth, und an mehreren anderen Orten tätig, bis er zuletzt nach West Union als Rektor kam. Er war geboren am 25. Febr. 1846 zu Mount Laffer, Pa. und wurde am 23. Nov. 1879 zu St. Cloud zum Priester geweiht.

Chicago, Ill. Die Väter vom Göttlichen Worte, zu Techy, Ill. haben bekannt gegeben, daß ihre Gesellschaft, die in Holland (Steil), Deutschland und Österreich bereits fünf größere Anstalten zur Heranbildung von Missionären besitzt, nun eine solche hier in Nord-Amerika errichten wird.

Baltimore. Am 10. Jan. wurde vom hochw. Generalvikar Owen, B. Corrigan, Rektor der St. Gregorius-Kirche in Baltimore, Md., in der dortigen Kathedrale zum Weih- oder Hilfs-Bischof der Erzdiözese Baltimore konsekriert.

Washington, D. C. Dennis O'Connell, Rektor der katholischen Universität, wurde zum Hilfsbischof von San Francisco ernannt.

Philadelphia. Der hochw. C. Uncles, der älteste katholische Regerpriester Amerikas sagte kürzlich in einer Vorlesung, daß gegenwärtig über 60 Priester ausschließlich in der Seelsorge für Neger tätig sind und außerdem 25 oder 26 weibliche Orden unter den Negern unseres Landes wirken. Von diesen weiblichen Orden bestehen drei ausschließlich aus Negerinnen, nämlich die im Jahre 1895 von dem seligen Bischofe Becker von Savannah gegründeten Franziskanerinnen; die im Jahre 1842 in New Orleans gegründeten Schwestern der Hl. Familie und die im Jahre 1829 in Baltimore gegründeten Oblaten-Schwestern der Vorsehung. Unter den Negern der Ver. Staaten gibt es höchstens 200,000 Katholiken. Die Hauptzahl an dieser geringen Zahl katholischer Neger in unserem Lande ist in dem Umstande zu suchen, daß die meisten Neger in den Südstaaten ansässig sind und ihnen die katholische Kirche erst in den letzten Jahren größere Aufmerksamkeit schenken konnte. Seit mehreren Jahren werden jedoch alljährlich 760 Neger zur katholischen Kirche bekehrt und alljährlich gegen 500 Negerkinder nach katholischem Ritus getauft. Außer dem hochw. Vater Uncles wirken noch drei farbige Priester in unserem

Land: die hochw. Herrn John S. Dorsey in Montgomery, Ala.; J. Plaque, die beide dem Orden der Väter vom hl. Joseph angehören und hochw. Vater Joseph Burges aus dem Orden der Väter vom hl. Geiste in Cornwells, Pa.

Boston. Der hochw. Erzbischof O'Connell von Boston, der eben in sein 49. Altersjahr getreten ist, wird anfangs des nächsten Jahres wieder nach Japan reisen. Bekanntlich ging der Erzbischof bereits 1905 als Spezialgesandter des Papstes zum Mikado, mit dem er die Gründung je einer katholischen Universität in Tokio und Nagasaki vereinbarte. Wie verlautet, soll dieser zweite Besuch den Zweck haben, die Unterhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Rom. Am 13. v. J. fand im Vatikan in Gegenwart des Papstes die Berlesung dreier Dekrete statt zur Seligsprechung des into des Missionars Jean Eudes, Gründer der Kongregation von Jesus und Maria, ferner der apostolischen Missionare Theodore Cuenot, Jean Pierre Noel, Francois Xeron, Theophane Benard und 25 eingeborener Begleiter, die sämtlich in Cochinchina, Tonking und China den Märtyrertod fanden, ferner des gleichfalls als Märtyrer in China gestorbenen Dominikaner-Missionars Francois Decapilas. Ferner fand die Berlesung eines Dekrets statt, durch welches die Approbation der zur Seligsprechung der Jeanne d'Arc (Jungfrau von Orleans) vorgeführten Wunder ausgesprochen wird. Dem Akt wohnten der Kardinal Ferrata und zahlreiche geladene Gäste, hauptsächlich Franzosen, bei. Nach der Berlesung dankte der Bischof von Orleans in einer Rede, worin er die Tugenden der Jeanne d'Arc aufzählte. Der Papst antwortete in einer kurzen Ansprache und drückte die Gewißheit aus, Frankreich werde durch die Fürsprache der neuen Seligen in den Schoß der Kirche zurückgeführt werden.

Bonn. Ihr 50-jährigen Ordensjubiläum feierte in geistiger und körperlicher Frische Schwester Maria Opferung im Benediktinerkloster von der „Ewigen Anbannung“ zu Endenich. Die Jubilantin ist eine Freiin Sophie von Romberg; sie steht im 76. Lebensjahre. Von allen Seiten wurden der Jubilarin Glückwünsche übermittelt.

Innsbruck. Am 17. Dez. fand die feierliche „Promotio sub auspiciis Imperatoris“ des Benediktinerpaters Jakob Kiemer aus Oesterreich vom Kloster Seisenkotten in Anwesenheit des Statthalters als kaiserlicher Kommissar, des Rektors und Prorektors, der Dekane, des akademischen Senates, aller Professoren des Promovenden (Germanist) und der gesamten katholischen Studentenschaft statt. Nach der feierlichen Zeremonie und den Ansprachen des Rektors, des Statthalters und der Dankesworte seitens des Promovierten hielt letzterer seinen wissenschaftlichen Vortrag über die Uebersetzungstechnik Hartmanns von Aue in dem Romanepos Erik. Zum Schluß brachten die Anwesenden ein Hoch auf den neuen Doktor „sub auspiciis“ aus und sangen das

Im Hotel Akademikerhaus fand das Festmahl mit der Doktorpromotus statt. Schon seit einer Reihe von Jahren hat nun die katholische Studentenvereinschaft den „sub auspiciis" gefeiert. vergangenen Jahres war es der Weltgeistliche Mair, vor zwei Jahren der Benediktiner Pauchenegger von Seitenstetten und der hiesige Professor Dintzinger, Mitglied der Verbindung Austria (Zinsbruck) usw.

Regensburg. Domprobst Gentschler. Huber und der Direktor der Kirchenmusikschule Geistl, Rat Haberl wurden vom Papste zu Päpstlichen Hausprälaten ernannt.

Trier. Das Bistum Trier hat gegenwärtig 750 Pfarrschulen, von denen noch 50 unbesetzt sind und 28 Pfarrvikarien, die bis auf 2 besetzt sind. Die Gesamtzahl der Priester beträgt zur Zeit 1086, von denen 1016 aktive Diözesangeistliche sind. Von ihnen amtieren 700 als Pfarrer, 25 als Pfarrvikare und 232 als Kaplanen, Klosterrektorien, Anstalts- oder Hilfsgeistliche 50 sind emeritiert und pensioniert. In der Verwaltung, in Diözesananstalten oder im Schulfach tätig. Im Jahre 1908 sind bis zum 1. Dezember 35 Priester gegen 22 im Vorjahre in derselben Zeit gestorben, neugeweiht wurden 45.

London. Dem in ganz London bekannten Schreiner Vaughan gelang es durch ein Konzert für die Armen \$6000 zu sammeln. Madame Patti wirkte mit.

Marianhill, Südafrika. Was der tatkräftige und scharfblickende Gründer von Marianhill, P. Franz Pfanner, als Abt vergeblich erstrebt und worüber er zum vorzeitigen Rücktritt veranlaßt wurde, die Anpassung der Trappisten in Natal an die Missionsstätigkeit, das soll nun doch Wirklichkeit werden. Der Orden der „Reformierten Cisterzienser," wie die kirchliche Bezeichnung der Trappisten lautet, ist nunmehr selbst zur Ueberzeugung gekommen, daß Marianhill seines Missionswertes wegen eigener Konstitutionen bedürfe. In einem Schreiben vom 2. Februar l. Js. forderte deshalb der Ordensgeneral Dom. Augustin-Marre sämtliche Marianhiller Kapitulare auf, in einer Plenar-Konferenz auf Grund ihrer Erfahrungen im Missionsleben frei und offen ihre Wünsche und Vorschläge darzulegen. Die vom 11. bis 18. Mai tagende Konferenz entwarf für Marianhill neue Konstitutionen, wie sie den dortigen Verhältnissen entsprechen. In Rom erfolgte darauf die Erklärung, es handle sich um die Gründung eines neuen Instituts mit klösterlichen Gebräuden und um die Verbindung des Mönchslebens mit dem Missionsberufe, eine Angelegenheit, über welche nur beim Apostolischen Stuhle eingehend verhandelt wird.

Rusland.

Berlin. Der frühere Präsident Castro von Venezuela ist von dem berühmten Spezialisten Dr. Israel wegen eines Herzentleidens operiert worden.

Die Operation ist gut abgelaufen.

Die Finanzlage des Kaisers Wilhelm soll so ungünstig sein, verlautet abermals, daß der Monarch sich genötigt sehen dürfte, seine Schlösser Bentrath und Jägerloß bei Düsseldorf zu verkaufen, zunächst um die Kosten ihrer Instandhaltung zu sparen und dann, um Schulden zu bezahlen, zu deren Tilgung ihm keine anderweitigen Hilfsquellen zu Verfügung stehen. Aus der Umgebung des Kaisers verlautet, was übrigens schon lange kein Geheimnis mehr ist, daß des Kaisers liberale Beiträge für Kunstzwecke sein Einkommen beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen haben. In der nun zu folgenden Politik des Sparens geht er dem Hofe mit gutem Beispiele voran und schränkt sich nach Kräften ein. Auf diese Weise dürfte es ihm gelingen, die ihn drückenden Schulden zu tilgen und seine Finanzen in Ordnung zu bringen.

Die Auswanderung aus deutschen Häfen nach den Ber. Staaten hat in der letzten Zeit wieder merklich zugenommen.

Aus Madras, Südbindien, kommt die Meldung, daß der namhafte Sanskritforscher der Berliner Universität, Professor Richard Bischoff im 60. Lebensjahre gestorben ist.

In ganz Deutschland herrscht zur Zeit strengster Frost und grimmige Kälte.

München. Der bayerische Bierexport hat im Jahr 1907 sich auf 340,346 Tonnen gehoben. Vom Jahr 1900 bis 1905 an bewegte sich der Export in absteigender Linie. Dann ging es wieder in die Höhe. Die bayerische Bierausfuhr nach dem Auslande, die bis 1906 beständig stieg, hat 1907 sich von 57,919 auf 54,655 Tonnen vermindert und zwar das leichte südbayerische Bier um 3,020 Tonnen und das schwere nordbayerische Bier um 244 Tonnen. Allein der Absatz nach den deutschen Gebieten hat sich auf 285,691 Tonnen gehoben. Der Mehrbetrag an südbayerischem Bier beträgt hier 4,796 Tonnen, der an nordbayerischem (Kulmbacher) 1,502 Tonnen. Das leichtere südbayerische Bier findet in Deutschland leichteren Absatz. Der Export an bayerischem Bier nach Württemberg hat sich um 1602 Tonnen vermehrt, der nach der Schweiz um 2,560 Tonnen vermindert.

Wien. Ein 36-jähriger Gastwirt, Namens Seltenhammer hat es verstanden aus einem 74-jährigen Greis 100,000 Kronen herauszupressen. Die Afäre beschäftigt zur Zeit die Wiener Gerichte.

Budapest. Der Großkloster evangelische Prediger Friedrich Heskert wurde am 28. Dez. in der Nacht als er nach Schäßburg fuhr von 8 hungarigen Wölfen überfallen und aufgefressen. Man fand nur noch einige Kleiderreste, die die Brille und die Stiefel.

St. Petersburg. Trotz des kalten Wetters fordert die Cholera noch immer neue Opfer.

Odeffa. Der längste Tunnel der Welt wird durch den Kaukasus gebrochen werden und einen Teil der Eisenbahn

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
Reserve-Fonds \$1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. DORION

von Canada hat eine neue Filiale errichtet
...in Dana...
wo er jede Woche von Montag 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt.
Graduiert an der Universität von Toronto.
Fokalisiert in Chicago und New York.
Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore. Gebührt in niedriger als möglich bei vorzüglicher Arbeit mit den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen.
Office über der Apotheke.
HUMBOLDT, SASK.
Zweigoffice Tage: Wadana Montags, Wadon Dienstags jeder Woche.

HUMBOLDT Fleischergeschäft

Stets frische selbstgemachte Wurst an Hand
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft
Schaeffer & Repensky

Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Leserlich sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schnörkliggeschriebene Korrespondenz versetzt die Setzer in ungemütliche Stimmung.

2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch daß der Setzer Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.

3. Man vermeide Anzüglichkeiten und Persönliches das Mißstimmung erregen könnte. Damit ist niemanden gedient, uns am wenigsten, wir haben so schon anderweitigen Trubel genug.

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wundervoll wirkenden
Erythematischen Heilmittel,
(aus Bannheilmitteln genannt).
Erläuternde Circulare werden kostenlos zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,
Spezial-Arzt der erythematischen Heilmethode.
Office und Wohnung: 943 Prospect-Strasse.
Leiter: Dr. W. W. Elwelland, D.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Der „St. Peter's Bote," nur einen Dollar per Jahr, nach den Ber. Staaten und Deutschland \$1.50.

Hoodoo Cash Store.

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u.s.w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.
Hoffmann Bros., Hoodoo

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 - 87 Lyon Str.
St. Louis, Mo.



Stuckstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Gefäße
besten Qualität.
Kupfer und Zinn

S*a*u*p*l*s*a*ch*c

Bei Abfassung eines Inserats ist deutlich schreiben weil sonst leicht Satzfehler entstehen
Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, etc. etc. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

Anzeigen

im
St. Peter's Bote
erzeugen
den
besten

Erfolg

strecke Mzhet = Bladikawskas bilden. Der Tunnel wird über 14 Meilen lang sein, d. h. um zwei Meilen länger als der Simplon-Tunnel. Der Bau, der wahrscheinlich im Frühjahr begonnen wird, wird zehn Jahre in Anspruch nehmen und etwa 33 Millionen Dollars kosten.

Persien. Zwei als Priester verkleidete Attentäter machten einen Angriff auf das Leben des Schah, wurden aber von der Leibwache zeitig festgenommen und unschädlich gemacht.

Kapstadt. Die Hottentotten haben in Deutschsüdwest = Afrika 2 Europäer und deutsche Soldaten getötet.

Lissabon. Die Samakiten und Batugeden auf der Insel Timor haben sich gegen die portugiesische Herrschaft aufgelehnt und eine starke Abteilung Infanterie und Kavallerie mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen: Gegen die Kolonisten haben sie die schlimmsten Ausschreitungen begangen.

Venezuela. Das gesamte Land, offiziell und inoffiziell, hat die Präsidentschaft von Juan Vicente Gomez anerkannt. Venezuela hat eine unblutige Revolution glänzend überstanden. So gar General Celestino Castro, der Bruder des gestürzten Machthabers, trägt der veränderten Lage Rechnung und lieferte 6,000 Gewehre und einen großen Munitionsvorrat ab.

Peking. Ein am 2. Jan. ausgegebenes kaiserliches Edikt hat den Oberkommandierenden der chinesischen Armee, den Vizekönig Yuan Shi Kai, „wegen Kränklichkeit“ mit schlechtem Abschied entlassen mit der Aufforderung, alle seine sonstigen Aemter niederzulegen und sich sofort nach Hause zu begeben. Der Sturz Yuan Shi Kai hat bei allen ausländischen Regierungen lebhaftes Bedauern erregt, da man sich der guten Dienste sehr wohl erinnert, welche er als ehemaliger Leutnant von Shanghai während des Boxer-aufstandes den christlichen Nationen geleistet hat.

Frankeich. In der Kirche zu St. d'Afrique, Departement Aveyron, überfiel die Anarchistin Salson den die Kommunion austeilenden Pfarrer Sirot. Sie warf die Hostie zu Boden u. bedrohte den Pfarrer unter Beschimpfungen mit einem Messer. Nur mit Mühe konnte die Frau entwaffnet und festgenommen werden.

— Paris hatte am 31. Dez. und 1. Jan. den schlimmsten Blizzard seit 1870 - 71. Neunzehn Personen sind der Kälte erlegen.

London. In England nagen jetzt ungefähr 2 Millionen Menschen am Hungertuch. Eine halbe Million von Männern und Frauen von England, Irland und Wales im Alter von über 70 Jahren haben ihre erste Wochenzahlung von je fünf Silberschillingen, die ihnen nach dem neuen Alters-Pensions-gesetze zusteht, in Empfang genommen; diese erste Zahlung bedeutet also für den Staat eine Ausgabe von \$550,000, oder zwölf Tonnen Silber. England wird, um dem Gesetze, das einstweilen in allen Punkten noch nicht durchgeführt werden kann, Gellung zu verschaffen,

jährlich \$40,000,000 anlegen müssen.

Glasgow. Carrie Nation, die amerikanische Prohibitionssfanatikerin, hat hier in einer Wirtshaus Prügeln bekommen und wurde dann unsanft an die frische Luft befördert. Seither hat sie ihr Hotel nicht mehr verlassen, hält aber vom Fenster aus Reden. Sie ist tief bekümmert, daß sie bei dem Krawall gestern ihre alte Bibel verloren hat.

Nicaragua, Centralamerika. In Centralamerika ist die Revolution ausgebrochen. Nicaragua wirft Truppen von der Grenze nach der Gegend von Choluteca in Honduras, um die Regierung des Miguel Davila, des Präsidenten von Honduras, zu stürzen. Dr. Arrias hat vor kurzem für beinahe \$40,000 Munition, Waffen, Medizin etc. erhalten, die durch Geheimagenten Jelayas nach der Stadt geschafft worden sind; man hat sich auf lange Campagne vorbereitet.

Stockholm, Schweden. Die schwedische Wasserbau-Direktion hat ein Rieseprojekt angenommen wonach ein Kanal von dem See Mäneren nach dem Kattegat gebaut werden soll. Der Kanal wird unter anderen die Städte Vänersborg und Uddevalla miteinander verbinden. Die Wahl wird zwischen zwei Entwürfen getroffen; nach dem einen würde der Kanal nur 3 Meter tief werden und 26 Millionen Kronen kosten, während das andere Projekt eine Tiefe von 7 Metern bei einem Kostenaufwand von 87 Millionen Kronen vorsieht.

„St. Peters Bote“ I. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Bätern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt
Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderungen stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.
Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Aenderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.
Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:
**„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA**

Kirchskalender.

- 17. Jan. 2. Sonnt. nach hl. 3 Könige. Ev. Von der Hochzeit zu Kana. Namen Jesu. Antonius d. G.
- 18. Jan. Mont. Petri Stuhlfeier z. Rom.
- 19. Jan. Dienst. Kanut. K.
- 20. Jan. Mittw. Fabian und Sebastian.
- 21. Jan. Donnerst. Agnes. Meinrad.
- 22. Jan. Vinzenz und Anastasia.
- 23. Jan. Samst. Maria Vermählung.

Editorielles.

Dem katholischen Wochenblatt in Chicago entbietet der St. Peters-Bote seine herzlichsten Glückwünsche zum goldenen Jubiläum. Möge das geschätzte „Wochenblatt“ noch viele, viele Jahre Gutes wirken im Interesse des katholischen Glaubens und deutscher Gesittung! Also „Glück auf“ vom neuen!

St. Peters Kolonie.

Das Wetter der vergangenen Woche war wider Erwartung sehr kalt. Es war das kälteste Wetter seit Gründung der St. Peters Kolonie. Im Winter 1903 - 1904 war die niedrigste Temperatur 46 Grad unter Null. Aber am 8. Jan. 1909, letzten Freitag, registrierte der offizielle Regierungsthermometer beim Kloster 40 Grad unter Null. In Prince Albert und Edmonton wurden am nämlichen Tage 50 Grad unter Null, in Regina und Battleford 2 Tage vorher 51 Grad unter Null und in Winnipeg 40 Grad unter Null registriert. Am 5. Jan. war die niedrigste Temperatur in St. Paul und Minneapolis 26 Grad unter Null, in Duluth 34 unter Null, in Milwaukee 15 unter Null, in La Crosse 22 unter Null, in Davenport und Omaha 14 unter Null, in Chicago 9 unter Null, in Moorhead 28 unter Null, in Bismark 30 unter Null und in Kansas City 6 unter Null. Aus der Gebirgsgegend von Montana wurden sogar 60 Grad unter Null berichtet. Einige Wettermesser bei unseren Ansiedlern werden wohl wieder, wie früher, eine viel niedrigere Temperatur angezeigt haben, aber dazu sei bemerkt, daß solche Registrierungen weder offiziell noch zuverlässig sind. Sie sind nur beiläufig richtig. Man soll sie jedoch auch beachten, zumal wenn jemand bei strenger Kälte sein Haus für längere Zeit verläßt, damit er sich gehörig kleidet. Es kann nämlich vorkommen, daß man die Kälte erst merkt wenn es zu spät ist. Von nun an werden wir wieder von Zeit zu Zeit den offiziellen Wetterbericht veröffentlichen, beginnend mit dieser Nummer unserer Zeitung. 49 Grad unter Null Fahrenheit ist gleich 45 Grad unter Null Celsius und 36 Grad unter Null Reaumur. Zum Glück war es bei dem kalten Wetter fast windstill. Der C.N.R. Bahn gereicht es zur Ehre, daß ihre Passagierzüge mit nur wenig Verspätung in Münster eintrafen.

In der Gemeinde von Humboldt wurden die Herren Johann Schäffer, Mich. Flory und Clemens Kohle wieder als Kirchenvorsteher für das neue Jahr gewählt.

Trotz der großen Kälte am Feste der hl. 3 Könige hat der hochw. P. Bernard die 12 Meilen vom Kloster entfernte Maria Himmelfahrtsgemeinde versehen. Da die Wege zugeschnitten und zugewehrt waren, nahm die Reise per Pferd und Schlitten mehrere Stunden in Anspruch. Die Kirche in Bruno wurde durch einen neuen und geschmackvollen Paramentenschrank bereichert.

Von unseren Regensburger-Marienkalendarern sind nur noch einige Exemplare übrig, aber von den Wandererkalendarern ist noch eine ziemliche Anzahl vorhanden. Wer sich daher noch einen Kalender anschaffen will, der wende sich gleich an die Office des „St. Peters Botes,“ Münster, Sask. Der Preis ist nur 25 Cents.

Im Jahre 1908 wurden in Watson 48 Eisenbahnwagen mit Anstielesseffekten

ausgeladen.

Der „St. Peters Bote“ warnt hiermit seine verehrten Leser wiederum vor dem Eintritt in geheime Gesellschaften. Am 8. Januar hielt der Organisator der „Modern Woodmen“ in Watson eine Versammlung behufs Gründung einer Loge. Der Gründer dieser Gesellschaft war Joseph C. Root von Lyons, Iowa (1883.) ein prominenter Freimaurer, Odd Fellow und Knight of Pythias. Die Tendenz der Gesellschaft ist absolut antikirchlich.

Mittwoch, den 20. Jan. um 10 Uhr Vormittags wird im Laden des Herrn A. J. Ries in St. Gregor unter dem Vorsitze des hochw. P. Bernard eine Versammlung der Vorsteher der Kirche und Piarerschule von St. Gregor abgehalten werden. Da es dem hochw. P. Pfarrer am 10. Jan. unmöglich war die Gemeinde in St. Gregor zu besuchen, so wird der nächste Gottesdienst dortselbst Sonntag, den 7. Febr. stattfinden.

Aus St. Cloud, Minn., kommt die Nachricht, daß der hochw. P. Meinrad die Operation glücklich überstanden hat und sich auf dem Wege der Besserung befindet, obgleich er noch an sein Bett gebunden ist.

Das Haus des H. Nowakowsky südlich von Humboldt wurde kürzlich durch Feuer zerstört. Frau Nowakowsky hat bei den Rettungsarbeiten schlimme Brandwunden an den Händen empfangen.

Nach dem Bericht der jüngsten Nummer der „Saskatchewan Gazette“ wird eine unter dem Namen „Die Farmers Eisenbahn Compagnie“ sich formierende Gesellschaft, deren Absicht es ist eine Eisenbahn von Regina über Humboldt nach Melfort und eine zweite Eisenbahn von Humboldt über Saskatoon and Moose Jaw nach der internationalen Grenze zu bauen, der Saskatchewan Legislature behufs Korporationsrechte (Charter) eine Applikation unterbreiten.

Herr Gerhard Ruemper und Ludwig Wolf, welche in den Holzlagern von Prince Albert tätig waren sind letzte Woche wieder zurückgekehrt.

Herr A. J. Schwingamer von Bruno wird am 12. Jan. wieder 2 Frachtladungen Schweine verschicken.

Das Städtchen Bruno macht trotz der Ungunst der Zeiten rasche und beständige Fortschritte. Erst kürzlich ist wieder eine ganze „Car“ voll Baumaterial angekommen, welches verwendet werden wird zur Errichtung einer „Stoc Yard“ für das kommende Frühjahr.

Ein Brief aus St. Paul bringt die angenehme Kunde, daß der hochw. P. Dominik, Pfarrer von Ansaheim, die Operation am 4. Jan. glücklich überstanden hat und bald wieder gänzlich hergestellt sein wird.

Korrespondenzen.

Lenora Pale, Sask., den 4. Jan. '08. Werter Bote! Ich habe heute nicht viel zu schreiben was ich aber zu schreiben habe ist etwas von sehr großer Wichtigkeit für unsere Farmer und

Offizieller Wetterbericht von Münster, Saskatchewan.

	1908.		1907.	
	Höchste.	Niedrigste.	Höchste.	Niedrigste.
14. Dez.	11	4	29	-5
15. "	11	5	21	12
16. "	23	14	15	-1
17. "	8	-4	15	-5
18. "	20	-4	14	-9
19. "	19	-3	17	3
20. "	23	-5	13	-3
21. "	20	0	32	-3
22. "	10	-1	32	15
23. "	16	-1	22	5
24. "	15	5	15	-16
25. "	20	15	9	-20
26. "	23	2	8	-13
27. "	24	5	-8	-27
28. "	20	2	8	-20
29. "	20	2	4	-16
30. "	-20	-28	11	-4
31. "	10	-34	-1	-14
	1909.		1908.	
1. Jan.	12	-8	-1	-17
2. "	10	-19	-1	-8
3. "	10	-20	12	-1
4. "	-20	-38	18	-3
5. "	-25	-43	29	-6
6. "	-39	-46	35	17
7. "	-28	-40	26	5
8. "	-38	-49	19	8
9. "	-26	-38	23	9

Biehzüchter. Es wird hier nämlich eine Farmers Creamery, (Butterfabrik) gebaut werden zu welcher über 400 Kühe eingeschrieben sind und mit der Zeit wird die Zahl um ein wesentliches vermehrt werden, höchstwahrscheinlich wird sie 700 sehr nahe kommen.

Es ist beschlossene Sache, daß sie auf das Land des Herrn Heinrich Musty zu stehen kommt. Trustees und Direktoren wurden bereits gewählt, welche dafür sorgen, daß die Sache so schnell als möglich zustande kommt. Anteile wurden schon bis zu der Höhe von \$700 versprochen und dieses war bloß von denen die auf der Meeting waren; wenn dann die anderen Farmer noch so viel beisteuern und Anteile kaufen dann wird es wohl gehen. Wir erwarten aber aber auch bestimmt, daß Leute welche keine Kühe haben sich Anteile kaufen sowie auch solche die nicht hier wohnen. Ich weiß von einer solchen Gesellschaft aus Minn. zu berichten bei deren Anfang nur 300 Kühe waren, welche aber nach 5 Jahren schon ganz bezahlt war und das sechste Jahr haben die Teilhaber schon 30 Cents am Taler gemacht. Jetzt sind die Profite schon seit einigen Jahren auf 38% gestiegen. Sicherlich sehr hohe Interessen.

Es gibt aber auch Schattenseiten in dieser Angelegenheit. Diese sind aber nur darauf zurück zu führen, daß so viel bange sind, solche Anteile zu kaufen hier will ich sagen, daß wenn wir nicht Anteile kaufen, wir keine Creamery bekommen und so lange wir solche nicht haben ist kein Geld gemacht in der Biehzucht. Die Anteile kosten \$5.00 pe Stück und keiner kann mehr als 40 solche kaufen, damit jeder wenn er auch nicht so reich ist, eine Gelegenheit hat

Ich ersuche darum alle jene, welche Interesse darin haben sich Anteile zu kaufen Nähere Auskunft erteilt gerne der Unterzeichnete und Freund,

Geo. R. Gerwing,
Lenora Lake, Sask.

Feuilleton.

Demütige dich.

Wer auf sich selbst sich recht besinnt,
Der lernt, wie arm, wie klein er ist.
Demütige dich, du Erdenkind,
Und fühle, wie gering du bist.

Ahnt du des Schöpfers Riesensplan?
Wie groß er ist, wie endlos groß?
Die Welt im Weltensozan,
Ein Tropfen nur, ein Sandkorn bloß.

Und du, in dieser weiten Welt,
Ein Stäubchen, das im Sturme trieb,
Das irgendwo auf ödem Feld
An einer Distel kleben blieb!

Du? Eines Schaitens flücht'ger Traum.
Schneeflocke nur, die niederweht
Und in des Zeitenstromes Schaum
Zerfließt und spurlos untergeht!

Demüt'ge dich! Und weißt du recht,
Wie groß dein Gott, wie du so klein,
Wie er der Herr und du der Knecht,
Dem Bettler mag er gnädig sein.
F. W. Weber.



Abonnent auf den „St. Peters Vote.“

**Great Northern
Lumber Company, Ltd.**

Humboldt, Saskatchewan.

Wir wünschen allen unseren Kunden und Freunden ein „Glückseliges neues Jahr“ und danken allen Jenen, die uns im vergangen Jahre mit ihrem wertvollen Zuspruch beehrt haben; zugleich aber ersuchen wir sie um ihre fernere Kundenschaft für das Jahr 1909 und wünschen den Zuspruch neuer Kunden. Wir versichern alle eines freundlichen Entgegenkommens und einer guten Behandlung. Wir sind stets bereit Ihnen in diesen schweren Zeiten Vorteile zu gewähren, soweit dies in unserer Macht steht. Wir werden Ihnen gute Ware zu dem möglichst niedrigen Preis verkaufen. Probieren sie einmal unser Geschäftshaus im neuen Jahre.

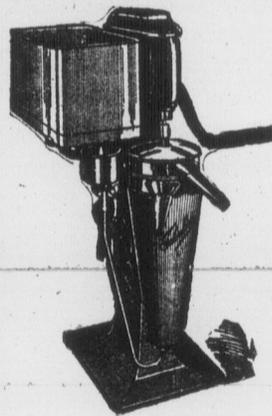
Wir geben hiermit bekannt, daß wir fortfahren werden für einen weiteren Monat vom 1. Januar 1909 an unseren Kleidervorrat zu dem angemessenen Schleuderpreise zu verkaufen. Wenn Sie noch keinen Anzug gekauft haben, so ergreifen Sie jetzt diese Gelegenheit um einen solchen billig zu erhalten; widrigenfalls verlieren Sie G.G.

Ihr Geschäftshaus

**Great Northern
Lumber Company, Ltd.**

J. Heidgerken, Manager.

Rahm! Rahm!



Da jetzt die Zeit herannaht, in der Sie einen Rahm-Separator brauchen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den „SHARPLESS“ Hand Separator unter den besten Garantien verkaufen zum Preise von **\$45.00 aufwärts**

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Kappen, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bit e. id

TEMBROCK & BRUNING
MUNSTER, SASKATCHEWAN

Wir ersuchen unsere Leser,

jene Geschäftsleute und Firmen bei ihren Aufträgen und Einkäufen in erster Linie zu berücksichtigen, die in diesem Blatt anzeigen.



Erzabt Bonifaz Wimmer, O.S.B.

geb. den 14. Jan. 1809.

gest. den 8. Dez. 1887.

zum 100. Jahrestag
seiner Geburt.

„Gehet hin und lehret alle Völker.“ Das ist das Gebot des Sohnes Gottes an seine Stellvertreter, die Bischöfe und Priester der katholischen Kirche. Daß dieses Gebot getreulich beobachtet wurde, beweist das immerwährende Opfer des Neuen Bundes, das hl. Messopfer, das vom Aufgange der Sonne bis zu n. Untergange derselben in allen Ländern und Brnen täglich dargebracht wird. Um dieses Gebot zu erfüllen, verkündeten die Apostel die Lehre Jesu nicht nur im Judentum, sondern auch außerhalb desselben. Besonders interessant sind die großen Reisen des Bölkerapostels Paulus. Petrus wanderte nach Rom, Johannes ging nach Ephesus, Bartholomäus predigte in Indien und Arabien, Philipus lehrte in Phrygien, Matthäus besuchte Aethiopien, Judas Thaddäus zog nach Syrien und Mesopotamien. Jeder der Apostel erkannte es als seine Aufgabe, den Völkern die Lehre vom Reiche Gottes zu überbringen. Was die Apostel begonnen hatten, haben ihre Nachfolger im Bischofs- und Priesteramt fortgesetzt bis auf den heutigen Tag. Fast jede Seite der Kirchengeschichte macht uns bekannt mit einem ruhmwürdigen Glaubensprediger. Mit Stolz dürfen wir die Namen der hl. Augustin, Ambrosius, Johannes Chrysostomus, Cyrillus, Peter Chrysologus, Patricius, Hilarius, Bonifatius, Augustinus von England, Bernard, Beda, Franz v. Saleg, Franz Xaver, Basil, Benedikt, Franz von Assisi, Ignatius von Loyola und vieler anderer nennen! Aber auch Amerika hat seine Apostel. Wer kennt nicht die Namen der seeleneifrigen Missionäre dieses Landes? Mit Bewunderung lesen wir von dem Seeleneifer der Priester Joak Jagues, Marquette, Prinz Galopin, De Smet, etc., der Bischöfe De las Casas, Carroll, Fenwick, Chervinus, Neumann. Aber unter die Zahl der seeleneifrigen Männer, die sich um die Ausbreitung des kath. Glaubens in Amerika so verdient gemacht haben, muß noch ein anderer Name gesetzt werden, nämlich der Name jenes Mannes, welcher in der neuen Welt den Orden des hl. Benedikt begründete, der Name des Erzabtes Bonifatius Wimmer von St. Vinzenz in Pennsylvania. Auch er ging hin um die Völker zu lehren, vornehmlich aber um die zerstreuten Deutschen in Amerika zu sammeln und ihnen praktische und opferwillige Heilsführer zu schenken.

Bonifaz Wimmer wurde geboren den 14. Januar 1809 im Dorfe Thalmassing 8 Meilen südlich von Regensburg, Bayern, als Sohn des Tasenwirts Peter Wimmer und dessen ehelichen Gattin Elisabeth geborene Lang aus Langmerzing. In der Taufe wurde dem jungen

Oberpfälzer der Name Sebastian gegeben. Seine Eltern waren einfache, aber rechtschaffene, gottesfürchtige Leute; insbesondere war Frau Wimmer eine wahrhaft christliche Mutter. Sie verstand es so recht das jugendliche Herz ihres Sebastians zu bilden und zu festigen. Erzabt Bonifaz erklärte selber öfters, daß viel von seinem Erfolge dem guten Beispiele, den praktischen Lehren und dem frommen Gebete seiner Mutter zuzuschreiben sei. Von ihr lernte er auch jene Beständigkeit, jenen besonnenen Mut, der ihn nie wanken ließ, sondern immer vorwärts leitete.

Als Beweis dieser Entschlossenheit die ihm schon in seiner Kindheit eigen war, mag folgende Anekdote dienen. Der 10jährige Sebastian mußte auf der Weide die Pferde hüten. Eines Tages fühlte er sich sehr belästigt durch einen lockeren Zahn. Er wünschte desselben los zu sein. Da kam er auf den Gedanken, sich denselben durch eines der zahmsten Pferde ausziehen zu lassen. Er ergriff den Schweif des Pferdes, und wickelte einige Haare um den lästigen Zahn; alsdann schlug er mit seiner Gerte auf das Tier und die Operation war glücklich vollendet.

Im Dorfe Thalmassing besuchte Sebastian die Pfarrschule. Im elften Lebensjahre war er in Regensburg um höheren Studien obzuliegen. Als erster ordentlicher und talentvoller Student erhielt er stets gute Zeugnisse von seinen Professoren sowohl in der Lateinschule als auch am Lyceum zu Regensburg. Im Jahre 1827 besuchte Sebastian die Universität in München. Hier erhielt er die betäubende Nachricht vom Ableben seines Vaters und bald darauf ein Schreiben von königlichem Landgerichte Stadtmhof mit dem Inhalte, daß die 314 Gulden und 10 Kreuzer, die er noch als Erbgut zu erhalten habe, ihm die Fortsetzung seiner geplanten Studien unmöglich machen. — In München ließ Sebastian sich auch in den Studentenverein „Bavaria“ aufnehmen. Dieser Schritt hatte jedoch nachteilige Folgen für ihn, insofern er jetzt die Versammlungen des Vereins als Haupt- die Studien als Nebensache betrachtete. Auch fing er an das tägliche Rosenkranzgebet zu vernachlässigen. Seine fromme Mutter weinte und flehte zu Gott für ihren Sohn. Als die Examina vor der Türe standen, wachte er auf. „Jetzt muß es sein,“ sprach er zu sich und allen Ernstes verlegte er sich aufs Studium. Schon um 3 Uhr morgens stand er auf und studierte über Hals und Kopf. Und wahrhaftig er bestand fast alle Examina mit dem Prädikat „vorzüglich.“ Ja, er wagte sogar noch mehr. Er bewarb sich um eine Freistelle am Kollegium für Kandidaten der Theologie, genannt das „Georgianum“ und unterwarf sich den hierzu erforderlichen Examina. Aber all' seine Hoffnung auf Erfolg schwand dahin, als er gewahr wurde, daß ihrer 120 Kandidaten sich der Prüfung unterzogen, während doch nur 30 Freiplätze zu vergeben waren. Gern hätte er nach der Prüfung die Namen der 30 Glücklichen noch kennen gelernt, aber da seine ganze Barschaft auf 18 Kreuzer zusam-

mengeschmolzen war, mußte er nolens, volens unverzüglich die Heimreise antreten. Müde und abgemagert, die weiße Bavarianmütze auf dem Häuptchen, einen Anflug von Bart im Gesichte, mit seinem treuen, scheidigen - jetzt mageren Pudel Phylax als unzertrennlichen Begleiter an der Seite, traf Studiosus Wimmer wieder bei seiner Mutter in Thalmassing ein. „Mutter, wenn ich im Georgianum Aufnahme finde, will ich Priester werden,“ sprach er zu ihr. Doch so sehr die gute Mutter dies wünschte, benahm ihr ein Blick auf die Gestalt ihres Sohnes jegliche diesbezügliche Hoffnung. Ueber die Namen der dreißig Priesteramtskandidaten, denen der Eintritt ins Georgianum gewährt wurde, hatte Sebastian einstweilen nichts erfahren. — Nun kam für ihn eine Zeit des Kampfes. Er stand am Scheidewege. Was sollte er werden? Ein Rechtsgelehrter? Das mißfiel seiner Mutter. Endlich glaubte er es gefunden zu haben: Soldat wollte er werden und zwar bei den Griechen um ihnen zu helfen das türkische Joch abzuschütteln. Zweimal machte er sich auf den Weg zum Berbeureau um sich als Freiwilligen einschreiben zu lassen und zweimal stellte sich ihm auf dem Wege ein Hindernis entgegen, das ihn an der Ausführung seines Planes abhielt. Eines Tages traf er in München einen alten Freund, der ihm zurief: „Herr Wimmer, Sie sind ja in das Georgianum aufgenommen“ und zeigte ihm das Intelligenzblatt. Nun begann ein neuer Kampf für ihn. Sprach- und ratlos stand er da. Was war da zu tun? Das Georgianum übte keine Anziehungskraft mehr auf ihn aus, nachdem er erst vor kurzem die trostlosen und entmutigenden Briefe eines Alumnus darüber gelesen hatte und überdies mühte er dann seine Soldatenpläne ins Wasser fallen lassen. Lange kämpfte er so mit sich, bis endlich die Gnade Gottes und das Gebet seiner tugendhaften Mutter ihm zum Siege verhalfen. Mit den Worten: „Es wird den Kopf nicht kosten,“ entschloß er sich zum Eintritt in das Georgianum. Darob war groß die Freude seiner Mutter. Nach zwei Jahren trat er versehen mit dem Tischtitel Sr. königlichen Majestät in das bischöfliche Klerikal-Seminar zu Regensburg und genoß das unschätzbare Glück, unter der Leitung des gottleuchteten und heiligmäßigen Georg Michael Wittmann, nachmaligen Bischofs von Regensburg, zu stehen. Nach erlangter päpstlicher Dispens wegen nicht erreichten kanonischen Alters erhielt Sebastian die hl. Priesterweihe am 1. Aug. 1831. Seine priesterliche Tätigkeit begann er als Kaplan an der Wallfahrtsort Alttötting.

Als zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Großen Europas an der Klosteraufhebungs-Welle ganz fürchterlich litten, wurden auch die altherwürdigen Benediktinerabteien des schönen Bayernlandes, jene Pflanzstätten der Wissenschaft und Frömmigkeit, welche vom Kaiser Karl dem Großen, vom hl. Rupert und Thassilo I. schon vor mehr als tausend Jahren zum größten Wohle des Reiches gegründet worden waren, auf-

gehoben, entweiht, verkauft und ver-schachert und der Erlös in das leere Staatsfädel-geschüttet. Es währte jedoch nicht lange und man vermiste die segensreiche Tätigkeit der Benediktiner. Man traf Anstalten das Kloster Metten im Jahre 1830 wieder herzustellen. Gleich fanden sich zwei der alten Benediktiner wieder ein, nämlich P. Idephons Nebauer und P. Roman Raith. Als die einzigen Träger und Ueberlieferer der Rechte und Privilegien, der Übungen und der Lebensweise der bayerischen Benediktiner, kehrten sie mit Freude zurück, erneuerten ihre Gelübde, nahmen neue Novizen auf und erbauten durch ihr heiligmäßiges Leben die Ordensaspiranten bis zu ihrem seligen Tode.

Am September 1832 nahmen im Kloster Metten 5 würdige Priester das Kleid des hl. Benedikt. Unter diesen war Sebastian Wimmer, der den Ordensnamen P. Bonifaz erhielt. Am 27. Dez. 1833 legten alle diese Priester ihre feierlichen Gelübde ab. In 1838 wurde auch das Kloster Scheyern wieder hergestellt und in 1843 das Kloster Weltenburg. P. Bonifaz wurde in die neu errichtete Abtei St. Stephan in Augsburg geschickt, wo er eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete. Hieran wirkte er abwechselnd als Pfarrer in Stephanspoising, als Prokurator der Abtei Scheyern und später am holländischen Institut in München, wo er bis zu seiner Abreise nach Amerika als Professor und Präfeldt die besten Dienste leistete. Der aufmerksame Leser wird hier sofort merken, daß diese Arbeiten die Vorschule bildeten, in welche der l. Gott seinen Diener Bonifaz sandte um ihn vorzubereiten auf das große Werk, daß er in der neuen Welt vollbringen sollte.

Wie schon bemerkt, leuchtete die katholische Kirche zu Beginn des vorigen Jahrhunderts unter dem Drucke der Herrscher im Bayernlande. Der gleichen Druck übte das Polizeistaatswesen auf die politische Freiheit der Bürger aus. Um dieser arroganten Bevormundung von Seiten des Staates auszuweichen, wanderten Tausende und Millionen Bürger des deutschen Vaterlands nach Amerika, dem Lande der Freiheit, wo sie sich ein neues Heim gründeten. Aber das neue Heimland wies den Ansiedlern nur zu bald auch seine Schattenseiten auf. Was vielen einen ganz empfindlichen Schmerz verursachte war der Mangel an Priestern und besonders an deutschredenden Priestern. Gar mancher Deutscher fand in Amerika zwar eine gute Heimat, aber verlor dabei seinen größten Schatz, den Glauben. Diese Verhältnisse wurden zu wiederholten Malen in den deutschen Zeitungen geschildert und allenthalben gelesen. Mit großem Interesse las sie auch P. Bonifaz Wimmer. Sein mitleidvolles Herz sann auf Mittel und Wege wie den deutschen Ansiedlern geistliche Seelenführer gegeben werden könnten. Er entwarf Pläne, beratschlagte mit dem hochw. P. Lemie, der soeben von Amerika, wo er sich als Assistent des berühmten Missionärs Fürst D. A.

Galtig in dem Missionsleben für mehrere Jahre gewidmet und die Zustände in der neuen Welt genau kennen gelernt hatte, und veröffentlichte das ganze Ergebnis seines Denkens in der „Augsburger Postzeitung.“ U. a. weist er in diesem Artikel daraufhin, wie einst die Befehring von England, Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Ungarn und Polen größtenteils von Missionären aus dem Benediktinerorden bewerkstelligt wurde und zwar in solcher Weise, daß sie Jahrhunderte hindurch anhält. Dieser Erfolg sei aber dem Umstände zuzuschreiben, daß jene Missionäre Klöster errichteten, welche wie Burgen und feste Burgen dastanden, in welchem das beschauliche mit dem tätigen Leben verbunden war, in welchen wissenschaftliche Studien, Jugenderziehung, Handarbeit und Ackerbau gepflegt wurden und von welchen aus die Seelsorge nach allen Richtungen hin ausgeübt wurde. Dies könnte auch in Amerika geschehen. In kurzer Zeit würde sich in nicht weiter Entfernung eine zahlreiche deutsche Bevölkerung um das Kloster herum niederlassen, wie sich in Mittelalter in den germanischen Wäldern in der Nähe der Benediktinerklöster große Dörfer, Flecken und Städte erhoben.

Der Artikel wurde viel gelesen und viel besprochen. Überall fand er Anklang. Selbst König Ludwig wurde darauf aufmerksam. Der entworfene Plan war ebenso einfach und gemäßigt als praktisch und zeitgemäß. P. Bonifaz wurde ersucht ihn gleich selber auszuführen. Und er fühlte sich wirklich dazu berufen, bloß sein Oberer, Abt Rupert von Metten widersetzte sich dem Vorhaben, denn er wußte nur zu gut, was er an P. Bonifaz verlieren würde. Als er aber die Begeisterung sah, mit welcher der päpstliche Nuntius in München, Mgr. Marchini, der Coadjutor-Bischof, Graf Reischach, der Hofkaplan Jos. F. Müller, der Geschäftsführer des Ludwig-Missionsvereins, der geachtete Prof. J. Oberes und andere hochansehnliche Männer für P. Bonifaz' Plan eintraten, da konnte auch er seine Einwilligung nicht länger verweigern. P. Bonifaz hatte P. Bonifaz sein 400 Acker umfassendes Grundstück in Cambria County, Pennsylvania zur Ausführung des Planes angeboten. Das Angebot wurde von P. Bonifaz jetzt freudig angenommen. Sogleich schrieb er an den hochw. Bischof von Pittsburgh, Michael O'Connor und bat ihn um Aufnahme, die freudigst gewährt wurde. Zur selben Zeit meldeten sich 4 Studenten des Gymnasiums, die sich zum Priester- und Ordensleben und zum Missionsleben berufen fühlten und 15 andere junge Männer, die vor hatten, Laienbrüder zu werden. P. Bonifaz nahm sie alle freudig an. Der greise Bischof Sieglar, O.S.B. gab 500 Gulden, der Ludwig-Missionsverein 6,000 Gulden und andere brachten Bücher und Kirchengeräte. Der 25. Juli 1846 ward zur Abreise bestimmt. Der Dreimaster „Tova“ hatte die Ehre die erste Benediktiner-Kolonie über den Ozean, von Rotterdam nach New York zu tragen. Nach einer günstigen Seereise landete

die muntere Schaar glücklich in New York am 16. Sept. 1846.

Fortsetzung folgt.

Über das große Erdbeben in Italien am 28. Dez. 1908.

Das Jahr 1908 hat vor seinem Hinscheiden in das Reich der Vergangenheit der armen Menschheit eine gewaltige und furchtbar ergreifende Predigt gehalten. Es hat ihr gezeigt, daß Gott noch immer allmächtig ist, daß er zu gebieten hat über Tod und Leben, daß die Werke der Menschen hinfällig und eitel sind, daß er in einem Augenblicke Hunderte und Tausende von Menschen vor seinen Richterstuhl fordern kann. Möchten sich alle Menschen diese Lehre zu Herzen nehmen.

Das Erdbeben in Italien erstreckte sich auf ein Gebiet von ungefähr 6,000 Quadratmeilen. Offiziell wurde von etwa 120,000 Toten berichtet, es herrscht aber die Annahme, daß die Gesamtverluste sicher die Zahl 200,000 erreichen werde. Ganz genau wird die Zahl der Toten nie festgestellt werden. Die Seismographen in Neapel, Miletto und anderen Städten Süditaliens registrierten noch immer mit geringen Unterbrechungen Bewegungen im Erdinnern. Die Wasserstraße von Messina ist nicht zerstört worden. Viele Ueberlebende sind irrsinnig geworden. Der Erzbischof von Messina wurde am 5. Tage nach der Katastrophe in einer Seitenkapelle lebendig aber ermattet ausgegraben. Außer Messina, Reggio, Sant'Eufemia, Vagnaria, Palmi und Seminara sind die folgenden Städte und Dörfer vollständig zerstört worden: Castellate, Potistena, Cinque Piondi, Camertina, Simpoli, San Procopio, Pizziconi, Stefanaconi, Catena, Rosalio und Seyla. Diese Orte sind ganz vom Erdboden verschwunden. Die ganze Einwohnerschaft von Bellaro wurde mit ihren Häusern vom Meere verschlungen. Die Springflut, die dem Erdbeben unmittelbar folgte hat an vielen Orten gräßliche Verwüstungen angerichtet. Niemand hat den hl. Vater Papst Pius den Verlust seiner Freiheit mehr empfunden, als gerade jetzt zur Zeit des Unglücks. Er wäre so gerne zur Unglücksstätte um seinen leidenden Kindern zu helfen. Da ihm dies jedoch als Gefangener im Vatikan unmöglich war, so hat er mit Freude 1500 Unglücklichen in den Gebäulichkeiten des Vatikan's Obdach gewährt. Als der Papst die zu Hospitälern eingerichteten Räume durchging, von Stube zu Stube, von Bett zu Bett, boten sich Szenen dar, die sich kaum durch eine Feder wiedergeben lassen. Trübend und segnend nahm der Greis die Huldigungen der Glenden entgegen, die oft, auf Händen und Füßen an ihn drückend, die Gelegenheit nicht verpaßten wollten, ihm die Hand zu küssen. Auch war der Papst der erste, welcher für die Verlebenden 1,000,000 Lire zeichnete. Er hat ferner ein internationales Katho-

für gute Waren,

mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum

MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Caval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Disf. Eggen, Kentucky Drills, Chat-ham Puhmühlen und Wagen, u.s.w.

L. J. LINDBERG
Eigentümer

„Speziales-Schuh-Geschäft.“
Kommet zu mir

wenn ihr im Bedarf von Winterwaren seid.

Von jetzt an werde ich alle meine Winterwaren, welche ich noch an Hand habe, zu herabgesetzten Preisen für bar (Cash) verkaufen.

Reelle Preise
Gute Bedienung

Geo. K. Münch,
Münster, Saskatchewan.

BRUNO
Lumber & Implement
Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Moline Wägen
Monitor u. McCormick Drills
Die berühmten John Deere
Pflüge

Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office um nähere Einzelheiten zu erfahren.

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, u. c.

Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Geld zu verleihen.

Für prompte Anleihen auf verbessertes Farmland zu 8 Prozent wende man sich an

F. K. Wilson Humboldt, Sask.

BRUNO HOTEL
BRUNO, SASK.

Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung
Treffliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u. Cigarren.

S. Schwinghamer, Eigentümer.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. c.
Anwalt der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen
Humboldt, Sask.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

„Vorstorbenen.“

werden angefertigt in der Office

— des —

ST. PETERS BOTEN
Münster, Saskatchewan

Abonniert
auf den
„St. Peters Bote.“

**Bevollmächtigter
Auktionierer.**

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

Eine „Snap“ in einer Farm.

Ich habe eine Viertelsektion zu verkaufen südwestlich von Lenora Lake Postoffice. Die beste verbesserte Farm im Distrikt, gute Gebäude und alles bequem. Nur ungefähr 1 1/2 Meilen von der Lenora Lake „Townsite“ an der neuen Bahn. Preis und Bedingungen vorteilhaft wenn man sogleich kommt.

John Q. BRANDON,
Anleihen und Landagent.
Humboldt, Saskatchewan.

Zur gefälligen Beachtung.

Wie in der Vergangenheit, so werde ich auch in der Zukunft als Uhrmacher meine Kunden ehrlich behandeln und ihnen prompte Aufmerksamkeit zuwenden. In vergangnem Jahr habe ich ziemlich viel Arbeit gehabt. Für das Jahr 1909 habe ich gute Vorbereitungen getroffen und bin daher imstande jetzt noch besser zu tun wie früher. Jedermann wird mit meiner Arbeit zufrieden sein.

Wer immer mir einen Gegenstand zuendet, soll so freundlich sein und seinen Namen und seine Adresse mitschicken, damit nichts verloren gehe. Widrigenfalls kann man mich nicht verantwortlich machen für die Sache.

M. J. MEYERS,
deutscher Uhrmacher & Augenpezialist
Wilger, P. O. = = = Sask.

Zu verkaufen!

Ich habe eine Farm zu verkaufen. Sie liegt eine halbe Meile nördlich von Bruno. 30 Ader sind unter Kultur und das übrige Land ist alles Hochland. Preis pro Ader \$9.00. Die Hälfte muß in bar bezahlt werden, der Rest an 6 Jahren Zeit.

Man wende sich an
Theo. LUMMERDING,
Bruno, - - - Saskatchewan.

Zur gest. Beachtung.

Der auf die erste Seite dieser Zeitung aufgeklebte kleine Zettel gibt das Datum an, bis wie weit die Zeitung bezahlt ist. Jeder Leser kann daraus ersehen, ob und wie lange er im Rückstande ist und, wenn nötig, greife er einmal gehörig in den Geldsack und erfreue den „kleinen Peter“, damit er endlich den Kinderschuhen entwächst und ein größeres Gewand anlegen kann.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

lifen = Komite ernannt damit den Überlebenden geholfen werde. Kaiser Wilhelm hat eine Subscriptionsliste in Berlin mit 50,000 Mark eröffnet; Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat 10,000 gezeichnet und in allen größeren Städten Europas werden Geld-Proviant und Kleidersammlungen veranstaltet. Der Millionär Adolph Busch von St. Louis hat \$25,000 gezeichnet. In New York wurden ungefähr \$50,000 gesammelt. Sämtliche Gouverneure und Bürgermeister der V. Staaten haben Aufrufe erlassen, sich an den Sammlungen für die Hilfsbedürftigen in Südditalien zu beteiligen. Chile hat für die Opfer des Erdbebens \$110,000 gesammelt. In diesen Zahlen liegt gewiß ein großer Trost, wenn auch die vielen Toten niemals wiederkehren. In allen Kirchen Winnipegs wurde für die vielen so plötzlich aus diesem Leben Abgerufenen das hl. Messopfer dargebracht. Möchten doch alle Katholiken, welche diese Zeilen lesen, für die Seelenruhe dieser Tausenden von Toten beten; viele haben keine lebenden Verwandte mehr auf Erden, die dies für sie besorgen könnten. Dieses Unglück war sicherlich die schrecklichste Katastrophe seit dem Jahre 1703, wenn nicht seit der Sündflut.

Eine interessante Rechnung.

Folgende spezifizierte Rechnung wird in der St. Lorenz-Kirche zu Nürnberg aufbewahrt: 1. Dem einen Schächer am Kreuze eine neue Nase gemacht und seine Finger ausgestreckt, 2 Gulden 24 Kreuzer. 2. Den Pontius Pilatus aufgeputzt, neues Pelzwerk um die Mähe gesetzt und neu angestrichen, 1 Gulden 30 Kreuzer. 3. Dem Engel Gabriel die Flügel mit frischen Federn besetzt und vergoldet, 2 Gulden 30 Kreuzer. 4. Dem Petrus einen Zahn eingeseht und dem Hahn den Kamm aufgeputzt, 1 Gulden 30 Kreuzer. 5. Des Hohenpriesters Kaiphas Magd dreimal angestrichen, 1 Gulden 50 Kreuzer. 6. Den Himmel mehr ausgebreitet und 8 neue Sterne eingeseht, 2 Gulden 15 Kreuzer. 7. Dem Judas die 30 Silberlinge verfilbert, 45 Kreuzer. 8. Dem linken Schächer eine verzweifelte Miene beigebracht, 50 Kreuzer. 9. Dem Moses mehr Ansehen gegeben, 2 Gulden 20 Kreuzer, und seinen Bruder Aaron herausstaffiert, 2 Gulden 12 Kreuzer. 10. Dem Goldenen Kalben verlorenen Kopf wieder aufgesetzt, 2 Gulden 45 Kreuzer. 11. Den Pferden an Elias Wagen neue Hufeisen gemacht und den Weg zum Himmel genauer bezeichnet, 2 Gulden 45 Kreuzer. 12. Dem Joseph mehr Unwillen im Gesichte gegeben und die Frau Putiphar geküßt, 30 Kreuzer. 13. Dem blinden Tobias den Schwalbendreck aufgestrichen, 30 Kreuzer.

Nürnberg den 1. Februar 1746
J. F. Markart,
wohlbestellter Maler an der Kirche
St. Lorenzo.

Achtung!

Da wegen der kalten Witterung am 6. Januar nur eine kleine Anzahl Mitglieder des Getreide Bauer Vereins zur jährlichen Versammlung erschienen sind, wurde daselbst beschlossen dieselbe zu verlegen und wird nun Samstag den 23. Januar nachmittags 1 Uhr abgehalten werden. An derselben Versammlung wird auch über Zweck und Nutzen zur Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins gesprochen werden. Es ist Interesse eines jeden Landwirts an der Versammlung teil zu nehmen und ist jeder man freundlichst eingeladen.

Fr. J. Hauser,
Schriftf.

Zu verkaufen.

Unterzeichneter hat zwei schwere Ochsen, drei zweijährige u. drei einjährige Heifers, einen guten zwei Jahre alten Buchstier u. ein acht Monat altes Fohlen zu verkaufen. Eventuell werden auch zwei gute Arbeitspferde in Tausch genommen.

B. Ruettimann. C. 18, T. 36, N. 21.

Verbesserte Farmen.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annaheim mehrere vorzügliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man wende sich an

Arnold Dank, - Annaheim, Sask.

**Erstklassiger
Futter- und Leibstall.**

Nic. Britz, Eigentümer.
Nachfolger von Howson Bros.
Humboldt, Sask.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum und garantiert erstklassige Bedienung zu mäßigen Preisen.

NIC. BRITZ, - Humboldt.

**Jahresbericht für 1908,
des Local Improvement Districts
18-N-2 Einwohnern.**

Übertrag von 1907	\$1482.24
L. J. Steuern für 1908	3451.37
Rückständige Steuern	549.66
Suppl. Rev. Steuern für 1908	593.88
" " Rückstände	472.16
Zinsen	13.25
Holz verkauft	17.65
Summa	\$6580.21
Ausgaben.	
Wolf Bounty	\$ 122.00
Administration	241.00
Gehalt des Sec.-Treas.	175.00
Strassen-Aufseher aller Divisionen	451.00
Material	75.84
Geräte u. Maschinerie	15.50
Suppl. Rev. für 1908 an den Prov.-Treas.	470.44
Suppl. Rev. für 1907 an den Prov.-Treas.	308.05
Strassenarbeit	4045.94
Bar an Hand	675.44
	6580.21

Lorenz Mamer,
Sec.-Treas.

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Haslamp, Manager

Dampfheizung
Gasbeleuchtung
Alles neu und modern
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leibstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

....REGINA....

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten
Heiße helle Zimmer
Bade Zimmer
Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art
Kegelbahn & Billardhalle

Von's Hotel

Erstklassiges Hotel, Dampfheizung, feine Zimmer, gute Küche, beste Getränke. Heißes u. kaltes Wasser, mit Telefon-Verbindung in jedem Zimmer. Regalbahn u. Billardtisch.

A. EHMANN & F. BRUNNER
Eigentümer
East 10 ave. & Osler Str., REGINA.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Chemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Katholische

Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen
Kochwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W.E. BLAKE & SON

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

Dana Hotel

...und Bar...

Vorzügliche Accommodation.
W. A. Strong, Eigentümer
DANA, SASK.

Der Teufel in der Schule

Volkserzählung

von

Conrad von Volanden.

Fortsetzung.

„Verzeihen Sie, Herr Bürgermeister, wenn Herz Rothschild kommt zu Ihnen, vorzutragen eine Bitte, — ja 'ne recht große Bitte! Ich habe zwei Kinder, — sehr brave Kinder, die gehen in die obere Schule, zu lernen, was braucht der arme Mann, um durchzubringen sein elendes Leben. Meine Kinder gehen in die Schule, um zu lernen nach Vorschrift und Gesetz, nicht aber,“ fuhr er im Tone des Hornes fort, „um gegerert und beleidigt zu werden durch Sachen, die verstoßen wider Glauben und Säkung unserer Väter. Darum verlange ich, daß entfernt werden nach Vorschrift und Gesetz jene Sachen, damit nicht mehr beleidigt werden meine Kinder.“

Der Ortsvorstand betrachtete verwundert den erregten Juden.

„Was wollt Ihr denn eigentlich, Herz Rothschild? Ich verstehe Euch nicht.“

„Habe ich nicht deutlich gesagt, es sollen weggeschafft werden aus den Augen meiner Kinder jene anstößigen Sachen? Dies zu verlangen, hab' ich ein Recht; denn ich bin ein Jud', der besteht auf seinem Recht.“

„Welche Sachen sollen weggeschafft werden?“

„Nu, — ich meine den nackten Mann, welcher genagelt ist an ein hölzernes Kreuz und der hängt an der Wand des Schulsaales, vor den Augen meiner Kinder. Dann meine ich auch noch 2 Bilder, die hängen zu beiden Seiten des nackten Menschen, — auch die sollen weggeschafft werden, weil sie ärgern u. beleidigen die Kinder Israels.“

Entrüstung und Betroffenheit spiegelten sich in den Zügen des Bürgermeisters.

„Was, — Ihr verlangt, das Herrgottsbild soll aus der Schule entfernt werden, und auch die Heiligenbilder?“

„Ja, dies verlange ich!“

„Daraus wird nichts! In christliche Schulen gehören christliche Bilder.“

„In christliche Schulen. — nu! Wir haben keine christliche Schulen nach dem Gesetz. Wir haben konfessionslose Schulen, darin auch Juden Kinder sitzen mit gleichem Recht, wie Christen Kinder. Also — hinaus mit Bildern, die sind vor Judenkindern ein Gräuel!“

Der Ortsvorstand betrachtete staunend erbitterten Juden, dessen funkelnde Augen und heftige Armbewegungen.

„Rothschild, Ihr seid nicht geschickt! Die obere Schule besuchen fünfundzwanzig Christen Kinder und diese sollen das Herrgottsbild nicht haben, weil sich zwei Juden Kinder daran stoßen?“

„So ist's. — ganz recht! Und wenn's nur wäre ein einziges Judenkind, — fortgeschafft muß werden aus der Schule, was ist dem einzigen Judenkind zum Aergernis und Gräuel.“

„Ihr seid unverschämte!“ brauste Red-

lich auf. „Was euch Juden ein Gräuel, das ist uns Christen ein Heiligtum. Das Herrgottsbild bleibt in der Schule, — warum? Weil es unsere Kinder täglich erinnert an den Erlösungstod Jesu Christi und an das, was er gelehrt hat. Auch die Heiligenbilder bleiben in der Schule, — weil sie den Kindern täglich vor Augen halten, wie man leben soll, nämlich tugendhaft und gottesfürchtig. Herz Rothschild, — offen muß ich Euch sagen, Eure Zumutung ist frech und ganz abscheulich, weil sie unseren religiösen Gefühlen mit zwei Fäusten in das Gesicht hineinschlägt. Das Cruzifix und die Heiligenbilder verleugnen und fortschaffen, weil es ein ungläubiger Jud' verlangt? Nein, — solche Schmach soll nicht über die Gemeinde Schwanheim kommen!“

„Ja, — weil es verlangt der Jud'!“ wiederholte boshaft Herz Rothschild. „Der Jud', — was ist der Jud'? Ist er weniger, als der Christ? Geseht, — w. it geseht! Ich will Euch sagen, was ist der Jud'!“ Er richtete sich hoch auf und sah übermütig auf den Bürgermeister herab. „Der Jud' ist der Herr in Desterreich!“ sprach er mit starker Betonung.

„Und Ihr seid ein Narr!“

„Weil ich sage, der Jud' sei der Herr in Desterreich? Die Wahrheit sage ich, — von Blinden nicht gesehen, von Dummen nicht erkannt. Was können machen die Christen in Desterreich ohne die Juden? Gar nichts können sie machen. Tanzen müssen die christlichen Desterreicher, wie pfeift der Jud'. Wer hat das Geld in Desterreich? Die Juden. — Wer hat die Zeitungen in Desterreich? Die Juden. — Wer macht die öffentliche Meinung in Desterreich? Die Juden. — Wer sagt, wie soll Recht gesprochen werden in Desterreich? Die Juden. — Wer giebt Desterreich Credit? Die Juden. Darum sage ich, die Herren in Desterreich sind die Juden. Und wenn verlangt der Jud' Herz Rothschild, das Götzenbild muß fort aus der Schule, so muß es geschehen nach Recht und Gesetz.“

„Welche gemacht haben in Desterreich die Juden,“ ergänzte Redlich. „Jetzt macht, daß ihr weiterkommt.“

„Sollen weggeschafft werden aus den Augen meiner Kinder die schlechten Bilder?“

„Was, — die schlechten Bilder? Niederträchtiger Jud', — nicht zum zweiten Male schmähe das Bild Gottes und seiner Heiligen!“ rief empört der Ortsvorstand.

„Sie wollen es also nicht tun?“

„Nein, — in alle Ewigkeit nicht!“

„Gut, — ganz gut, — ich verklage Sie! Ich bestehe auf dem Gesetz, — ich reiche ein gegen Sie bei der Regierung eine Klage. Die Regierung wird Recht geben dem Juden und der Christ muß tun, was fordert der Jud' nach dem Gesetz.“

„Fort, mir aus den Augen!“, — und Redlich öffnete weit die Türe.

Herz Rothschild verschwand. Das unerhörte Ansinnen versetzte die Schwanheimer in große Aufregung. Wenn Herz Rothschild in geschäftlicher

Absicht ein Haus betreten wollte, wurde er barsch hinausgewiesen. Kam er von auswärts und ging, mit seinem Lumpensack auf dem Rücken, durch das Dorf, so begegnete er zornigen Menschen, die ihm grimme Blicke zuwarfen und seinen Gruß nicht erwiderten. All dies beirrte den Juden keineswegs; denn er wußte, was er sollte und was er konnte.

Nach einigen Wochen empfing der Ortschulrat die behördliche Weisung, in Folge der Beschwerde des Juden Herz Rothschild das Cruzifix und die beiden Heiligenbilder aus dem Schulsaale zu entfernen, weil in der konfessionslosen Schule keine Konfession durch figurliche oder bildliche Darstellungen dürfte beleidigt werden.

Der Ortschulrat wies die Zumutung zurück und erklärte, lieber ab danken zu wollen, als eine Weisung zu vollziehen, die sein religiöses Gefühl kränke und gleichsam eine Handlung der Glaubensverleugnung fordere.

Die vorgelegte Behörde hielt es für klug, den widerspenstigen Ortschulrat nicht weiter zu behelligen, gebot jedoch dem Lehrer, das Symbol des christlichen Glaubens und die Heiligenbilder aus dem Schulsaale zu entfernen.

Als die Männer von Schwanheim nach der sonntäglichen Nachmittagsandacht im „Döfen“ beim Bier saßen und ihre kurzen Tabakspfeifen rauchten, ergoß sich ein wilder Strom der Entrüstung und heiligen Zornes über die Verbannung des Herrgottsbildes aus der Schule.

Auch Wilhelm Gerstle, der alte Lehrer, saß im Kreise der Gäste. Er hörte auf die fallenden Reden, sprach jedoch kein Zorneswort, während Bekümmernis und tiefes Herzeleid das Gepräge seines ganzes Wesens bildeten.

„Ich hab' immer gemeint, wir hätten eine christliche Regierung in Desterreich,“ jagte Günther, — „eine Regierung, die etwas darauf hält, daß die Kinder religiös und gottesfürchtig erzogen werden. Jetzt aber muß ich hören, daß Gottesleugner und Religionspöster in der Schule mitreden und dort das Bild unseres Herrgotts von der Wand heruntergenommen wird. Was soll denn aus unserem schönen Desterreich noch werden, wenn so etwas ungestraft bei uns geschehen kann? Wenn unser Heiland nichts mehr gelten soll in der Schule und die Religion, dann gute Nacht, Desterreich! Im Galopp geht's dem End' zu. Da wär's geschiedter, die Sozialdemokraten kämen gleich heut' statt morgen!“

„Ja, ja,“ rief es in der Runde, „viel schlimmer könnt's bei denen auch nicht hergehen!“

„Und das Allerschlimmste bei der Sache,“ fing Kehrwald an, „ist noch, daß man uns zwingen kann, unsere Kinder in unchristliche Schulen zu schicken oder ein getaufter Heide das Regiment führt, — das ist unser neumodischer, liberaler Schulzwang! Denn wollten wir unsere Kinder daheim behalten, so könnte man uns so lange zusehen mit Geld- und Gefängnisstrafen, daß wir schließlich gezwungen nun müssen, was

wir durchaus nicht tun wollen. Wie das schmeckt, was für Gedanken Einem dabei kommen, will ich gar nicht sagen! — Wenn christliche Eltern gezwungen werden, ihre Kinder dem Leher des Unglaubens und der Gottlosigkeit auszuliefern, — was ist denn das? Ist das etwa keine Gewissenshyrannei? — Wider solchen Zwang giebt's nur Ein Mittel, da hilft nur das Auswandern in ein Land, wo der Mensch frei über seine Kinder verfügen und sie erziehen lassen kann nach seinem Glauben. Meine Kösel ist zwar aus der Schule und in zwei Jahren, wenn mein Steffel schulpflichtig wird, da soll euer Schulzwang mir nichts mehr anhaben, — es giebt noch ein freies Amerika!“

Beifälliges Kopfnicken um den Tisch, allgemeine Zustimmung.

„Männer, gestattet auch mir ein Wort!“ hob jetzt der alte Gerstle an. „Unsere Zustände sind allerdings trostlos, die ein Ende mit Schrecken herbeiführen müssen, wenn es so weiter geht mit der Entchristlichung des Volkes.“

Auszumandern braucht man aber deshalb nicht, wie Kehrwald meint, und auch nicht die Sozialdemokraten herbeizuwünschen, die ja bekanntlich an Gott nicht glauben, alle Religion zerstören' das Eigentumsrecht aufheben, die freie Liebe, das heißt, wildes Eheleben einführen und, kurz gesagt, die Menschheit auf den Viehstand bringen wollen. Wenn die jugendlichen Gottesfeinde und Volksbedrücker Teufel sind, dann sind die Sozialdemokraten viel ärgere Teufel. — Jetzt frage ich, wer trägt die ganze Schuld an unserem Elend? Ihr sagt, die Judenliberalen und die Freimaurer. Das ist nicht ganz richtig. Juden und Freimaurer sind wohl Freunde unserer heiligen Kirche und des Christentums. Darum haben Beide Gesetze gemacht, welche in ihren letzten Folgerungen dahin führen, allgemach die Religion zu vernichten. Aber, — wie kommt es, daß die Religionsfeinde im Reichsrat solche Gesetze machen konnten? Dies kommt einfach daher, weil das Volk

solche Religionsfeinde in das Abgeordnetenhaus und in den Reichsrat wählte. Also trägt auch das Volk die Mitschuld an den schlechten Gesetzen, sowie an allem Unrecht und Elend, das hervorgeht aus den schlechten Gesetzen. Hätte das Volk nur christlich gesinnte Männer gewählt, dann wäre das konfessionslose Schulgesetz überhaupt unmöglich gewesen. Was folgt hieraus? Daß wir verzweifeln und ausdauern? Nein, — im Gegenteil! Wir bleiben im Vaterland und rühren uns. Wir werfen die Judenliberalen hinaus aus dem Ständehause. Wir wählen nicht bloß selber brave, rechtschaffene, christlich gesinnte Abgeordnete, wir bereuen auch Andere, dies zu tun. Ist einmal im Volke die Notwendigkeit eines solchen Verfahrens durchgedrungen, dann hat auch die Herrschaft der Judenliberalen und Freimaurer in Desterreich ein Ende, — das Tyrannenjoch ist zerbrochen, die Morgenröte der Freiheit steigt auf.“

Die Bauern hatten mit Aufmerksamkeit der Rede gelauscht. Alle bezeugten jetzt ihren Beifall.

„Die Rechnung unseres Herrn Lehrers klappert!“ rief Günther. „Ganz richtig, christliche Wahlen brechen der liberalen Schulthrannei den Hals und bewirken, daß es wieder eine Freude ist, in Oesterreich zu leben.“

Bis zum Abend saßen die Männer im „Ochsen“, den alle mit dem festen Entschlusse verließen, bei den nächsten Wahlen die frühere Lahrheit und schwere Verschuldung durch Mäßigkeit und besten Gebrauch des Stimmrechtes zu führen.

9. Knacks Lehrmittel.

An derselben Stelle, wo früher im Schulsaal das Kreuzifix und die Heiligenbilder hingen, zur Erbauung und Erweckung religiöser Gefühle der Kinder, prangten jetzt drei andere Bilder, nämlich jene von Martin Luther, Johann Hus und Zwingli.

Der Pfarrer bemerkte sofort die Bildnisse und auch Knacks' Schadenfrohen, arglistig lauernden Blick. Da er die Erfolglosigkeit seines Widerspruchs gegen die bildliche Gegenwart jener Irrlehrer und Kirchenfeinde kannte, so schwieg er.

Nach einiger Zeit vernahm jedoch Herr Cunibert seltsame Gerüchte. Knack benützte jene Bilder zu gehässigen Ausfällen gegen die katholische Kirche, mit der augenscheinlichen Absicht, die kindlichen Herzen mit Abscheu und Haß gegen die Kirche und die Geistlichkeit zu erfüllen. Dazu konnte er unumöglich schweigen.

„Wer hat diese Bilder hier aufgehängt?“ fragte er beim nächsten Religionsunterricht.

„Dies habe ich getan, — mit Ihrer gültigen Erlaubnis,“ antwortete höhnlich Knack.

„Mit meiner Erlaubnis?“ wiederholte befremdet der Pfarrer.

„Bitte, kein Mißverständnis!“ erwiderte Knack. „Mit Ihrer Erlaubnis beantwortete ich die gestellte Frage. Natürlich habe ich die Bilder nicht mit, sondern gegen Ihre Erlaubnis aufgehängt.“

„Weshalb wählten Sie gerade diese Bilder?“

„Weil ich dieselben als zweckdienliche Lehrmittel für den Geschichtsunterricht betrachte. Wenn die Schüler diese Lehrmittel stets vor Augen haben, wenn sie, in Folge meines Unterrichts, die Bedeutung und Wirksamkeit dieser berühmten Männer kennen, so wird der beständige Anblick dieser drei Leuchten in jenen finsternen Zeiten auf die kindlichen Gemüter von großer Wirkung sein.“

„Aber das Bild jenes göttlichen Lichtes, welches vom Himmel herabkam, die ganze Welt erleuchten, das Bild des gekreuzigten Welterlösers durfte nicht hier hängen,“ versetzte der Pfarrer. „Nun will ich doch sehen, was Sie die Kinder über jene drei Männer gelehrt haben.“

Er rief den ersten Knaben auf. „Kannst Du mir sagen, wen dieses Bild vorstellt?“

„Das ist Johann Hus, der ein gelehrter Professor und Prediger in Prag

gewesen.“ „Neht, mein Kind! Nun erzähle mir Alles, was Du über Hus weißt.“

Fortsetzung folgt.

Die Junggesellensteuer.

Eine lustige Geschichte von Keimnickel.

Eine Junggesellensteuer? — Ja. Es ist keine Erfindung des Schreibers, sondern der Plan dazu ist schon in den Regierung vieler Länder durchgesprochen worden, sogar bei uns daheim; und im Holland, wenn ich nicht irre, haben sie voriges Jahr eine richtige Junggesellensteuer eingeführt, das heißt ein Gesetz, kraft dessen jeder 30jährige Staatsbürger, per von Stand und Vermögen aus heiraten kann, aber nicht will, eine zünftige Steuer fürs Ledigsein zahlen muß.

Auch der Grillmoser-Chrust von Grünsteig — Grünsteig liegt nicht in Holland, sondern in einer gefürchteten Garschaft Mitteleuropas — hat vor wenigen Monaten eine regelrechte Junggesellensteuer gelehrt und das kam so: War besagter Grillmoser-Chrust ein steinreicher Großbauer zuhächst droben am Perge, lust unter dem Bannwalde, der um Welthandel und Weltlauf nichts wußte, um Künste und Wissenschaften sich nicht scherte, den Umgang mit Menschen aber nur soweit pflog als sein Geldbeutel daraus einen Nutzen schöpfte. Man nannte ihn ok seiner Eigenschaften und Formen auch den Waldbär. Der Chrust besaß ausgedehnte Felder und Älmen, vierzig Stück Vieh — aber trotz seiner fünfzig Jahrelein, die er bereits am Rücken hatte, besaß er noch kein Weib. Wenn man den Chrust reden hörte, so war er ein verpöchter und eingeroseter Weiberfeind. Jede Woche ein paarmal versicherte er, er könnte unserem Herrgott nicht genug danken, daß er ihn vor der Strafe bewahrt habe, mit so einem „Weib“, so einem „Scheit“ durchs Leben wandern zu müssen. Wer den Chrust aber näher kannte, der wußte, daß nicht die Weiberfeindschaft, sondern einzig der Geldbeutel bei ihm den Ausschlag für die ledige

Standeswahl gegeben hatte. — Der Chrust war nämlich ein Nietnagel und ein geiziger Hamster. Er hatte sich längst auf Kreuzer und halben ausgerechnet, wie viel er mit seinen ledigen Geschwistern, die umsonst bei ihm dienten, billiger wirtschaftete als mit Weib und Kindern. Aber gerade seine Habsucht wurde dem Chrust verhängnisvoll. Bei seinem Mangel an Weltkenntnis und Weltläufigkeit war der Chrust überaus leichtgläubig und es hielt nicht schwer, ihn auf das Eis zu führen. — Nicht sehrweit vom Grillmoser wohnte ein gewisser Fer-Peter, der auch in Grünsteig das Bürgerrecht besaß und als Postenspieler, Leutnantstreicher und Bären treiber einen Ruf hatte. — Trotz seiner grauen Haare wußte der Peter noch immer keine größere Freude, als arglose Menschenlinder speckfette Bären aufzubinden und sie am Narrenseil herumzuführen. Diesem Leutze geriet der Grillmoser in der Hände.

In der Nachbargemeinde Ulrichskirchen war eben die amtliche Kommission mit den Vorarbeiten für die Anlegung des Grundbuches beschäftigt. In jenen Tagen kam der Fer-Peter zufällig zum Grillmoser hinaus. Der Grillmoser hatte vom Grundbuch so wenig einen Begriff wie ein Jahrkalb von den Mondphasen. Darum fragte er den Leutze:

„Du, Peter, sag, was haben denn die Ul-

richskirchner, daß sie alleweil prozessionsweise in den Feldern herumtrotten.“

„Das Grundbuch soll angelegt werden,“ entgegnete der Fer.

„Was ist denn eigentlich das Grundbuch? Müßen da die Felder neu ausgemessen werden? Wozu denn?“ forschte der Chrust.

In den Augen des Spasvogels bligte es lustig. Da erwiderte er schon:

„Ja, weißt denn gar nichts, Chrust? Das ist wegen der neuen Steuer!“

„Eine neue Steuer? Schon wieder eine neue Steuer!“ wetterte der Bauer; „ist ehedem schon jedes Mausloch besteuert.“

„Ja, liest denn keine Zeitung?“ tat der andere verschmigt.

„Eine Zeitung lesen, das fehlte mir g'rad noch,“ brummte der Chrust, „steht doch nur ganze Augenbüschel drinnen.“

„Ja, wenn du keine Zeitung anschaffst, glaub' ich schon, daß du nichts weißt,“ ließ sich der Peter vernehmen. „Es steht überall drinnen und in weißen Dorf unten ist's schon auf der Gemeindefel aufgeschlagen.“

Der Welche gibt keinen Frieden und will Krieg machen. Unser Kaiser hat aber viel um wenig Geld und Soldaten, um den Welchen Mores zu lehren: darum kommt die neue Steuer.“

„Was denn für eine Steuer?“

„Es ist eigentlich zu dumm, was den Herren alles einfällt, und wenn ich's nicht mit eigenen Ohren hätte verlesen hören, tät' ich's keinem Menschen glauben. . . den' dir grad' eine Junggesellensteuer! . . . Wer heiraten kann und tut's nicht, muß eine Steuer zahlen und das keine kleine!“

„Geh', plausch' einen Gumben an!“

„Wenn du's nicht glaubst, dann gehst g'rad' nach Ulrichskirchen hinab und fragst die Herrn selber. Sie geben dir's schwarz auf weiß.“

„Daß in der Zeitung von dieser Junggesellensteuer etwas drinnengestanden ist, hat schon der Gernuleitner einmal beim obern Wirt erzählt; daß Ernst wird damit, hält' ich nicht aemeint. Aber eins versteh' ich nicht, Peter, warum sie wegen dieser Steuer die Gründe ausmessen.“

„Das ist klar wie ein Stieselschweiß,“ setzte der Schalk mit lustigem Zwinkern auseinander; „nicht jeder ledige Bauer zahlt gleichviel. Es wird genau nachgemessen, wie viel jeder leisten kann. Ein Kleinbäuser zahlt so viel, daß der Kaiser eine Büchse kaufen kann; mit sechs Stück Vieh zahlt einer die ganze Ausrüstung für einen Soldaten samt Pulver und Blei; die größeren Bauern zahlen ein Roß samt Reiter, die allergrößten eine Kanone.“

„Und wie hoch mag so eine Kanone stehen Peter?“

„Das ist mit Schiedunter. Eine kleine wird mit zweitausend Gulden schon zu haben sein, eine große kriegt um fünftausend auch nicht.“

„Heiliger Pantratinus, das wär' die purste Räuberei!“

„Ich kann dir nicht helfen, Chrust. — Wenn einer einen Bub beim Militär hat, kommt's auch nicht billig. — Der Kaisersagt aber, wer nicht heiratet und auf die Weis' keinen Bub zum Militär stellt, der soll dafür blechen, daß ihm die Schwarten krachen. Gleichheit und Gerechtigkeit muß sein im Land.“

„Du, Peter, was meinst? Wird der Kaiser zufrieden sein, wenn ich eine Büchse zahl?“

„Bild' dir so was nicht ein, Chrust! Roß und Reiter muß wenigsten zahlen; der Vor-

reiter hat drunten beim Fuchswirt letzten Sonntag über den Tisch her gesagt, dem Grillmoser wird' er schon eine Kanone hinaufwispeln.“

„Der Vorsteher? Der Lump! — Ich weiß schon, der hat einen Pick auf mich, aber so viel Gerechtigkeit wird doch sein.“

Es kommt ganz auf die Grundmessung an. In vierzehn Tagen wird die Kommission bei uns anfangen.“

„Um Gotteswillen, in vierzehn Tagen? — Sag', Peter, ist denn gar keine Mittel, von der Steuer loszukommen.“

„O ja. Schnell heiraten ist das beste Mittel.“

„Heiraten . . . heiraten. Nein, die Strafe tu ich mich nicht an! Heiraten ist auch eine Steuer.“

Wiederum bligte es lustig im Gesichte des Schalknarren, als er in flüsternden Tone sprach:

„Ein Mittel gäb's schon noch, Chrust.“

„Noch ein Mittel? Ich bitt' dich, sag's grad'!“ stürmte der Bauer.

„Wenn einer nachweisen kann, daß er trotz ernstlicher Mühe und mit dem besten Willen kein Weibermensch zum Heiraten bekommt, dann wird er von der Junggesellensteuer frei.“

„Aber wie ist denn die Sache nachzuweisen?“

„Das Gesetz schreibt alles genau vor. Wenigstens bei drei heiratsfähigen Weibsbildern muß man ordentlich angehalten haben und abgeschlägelt worden sein, das heißt, man muß beweisen, daß man regelrechte Körbe erhalten hat.“

„Wie denn beweisen?“

„Durch Zeugen oder noch besser schriftlich.“

„Das wird schwer gehen.“

„Nicht einmal. Die Sache ist einfach. Man schreibt an drei Mädchen einen Brief und bittet sie um Heiraten. Wenn man von allen dreien eine briefliche Abfage erhält, dann hat man die nötigen Schriften und die Sache ist bewiesen. Vor den Schriften haben die Herren allemal Respekt.“

„Aber wenn eine abbeißt? Die Weiberleut' sind närrisch.“

„Man darf nur solchen schreiben, von denen man sicher ist, daß man einen Kerb kriegt.“

Der Grillmoser war e sehr nachdenklich. Dem Fer-Peter jedoch fiel ein, daß er ein dringendes Geschäft am Großbübel habe und daß er eilen müsse, um sich nicht zu verpöten. In der folgenden Nacht konnte der Grillmoser wenig schlafen. Die Junggesellensteuer verbüsterte seine Träume. Es sollte aber noch schlimmer werden. Vom Fer-Peter angestellt, erschien am nächsten Tage der Hansel Jörg beim Waldbauer. Der Hansel Jörg war ein Eugenschippel und Jagte von der gleichen Sorte, wie der Fer-Peter. Die beiden arbeiteten häufig in Comragrie. Natürlich kam die Rede bald auf die Junggesellensteuer und der Jörg trug noch viel dicker auf als sein Freund, so daß dem Chrust die hellen Angsttropfen von der Stirne rannen. Auch der Jörg entfernte sich, ohne dem Grillmoser seinen Rat aufzudrängen. Am dritten Tage kam wieder der Fer-Peter. Der wußte zu erzählen, daß gestern der Bezirkshauptmann dagewesen und mit dem Vorsteher die Liste aufgesetzt habe für die neue Steuer. Dem Grillmoser hätten sie eine Kanone aufgeschrieben.

Dieser wurde dunkelrot vor Zorn und

hämmerte auf den Tisch.

„Beißt, ich mag den Vorstand auch nicht, den Schmuser!" stocherte der Peter, „und von Rechts wegen solltest ihn hübsch auf Trockene sitzen lassen. Der würde Augen machen, der Reibhammel, der gelbe, wenn d' ihm die Schriften auf dem Tisch legt und deine gefühlliche Befreiung nachweist!"

„Peter, du hast einen guten Kopf, sei so gut, biß mir!" bat der Christ, „einen Zehner laß ich mir's kosten, wenn wir durchbringen." Bezahlen lasse er sich nicht und man müsse aus Nächstenliebe auch was tun, versicherte der Peter; es sei ihm eine Freude, armen geplagten Mitmenschen zu helfen. Und nun gab es eine angelegentliche Beratung zwischen den beiden. Nach langem und scheinbar tiefgründigem Nachsinnen erklärte der Herr plötzlich mit hoffnungsfroher Miene:

„Jes hab' ich's! Ich weiß drei, welche dir bombastischer einen Korb geben. Da wär' einmal Fußbacher-Piese; die ist bis über die Ohren verschlossen in den Gabler Hanns, die mag keinen andern als den Hanns und wenn sie ins Himmelreich heiraten könnte; dann die Stalzer-Trine, die oft schon gesagt hat, den Grillmoser möchte sie nicht, auch wenn er über und über vergoldet wäre; und dann die Pellhammer-Lene, die immer wieder behauptet, lieber hätte sie auf der Galtwiese Gras weiden als beim Grillmoser Schmalzudeln essen."

Bei Aufzählung dieser Schmeicheleien zählte der Christ grimmig wie ein Fuchs. Der Herr-Peter aber ließ jetzt seine ganze Verehrbarkeit spielen, er führte noch drei „Zangen" an, die gewiß nicht anbeißten. Als aber mit dem glatten Satz seine Rede schloß:

„Christ, vor diesem Kleebat bist du sicher wie in einer Ruhhaut!" da war der Grillmoser auch vollständig überzeugt.

Es brauchte jetzt nicht mehr viel, da Hamsterer zum Briefschreiben zu veranlassen. Derselbe riß aus einem alten Kalendar ein paar schmierige Blätter und mit Hilfe des Herr-Peter macht er sich an die schwere Arbeit. Alle drei Briefe hatten ganz den gleichen Wortlaut, und zwar folgenden:

„Mein lieber Schatz! Es ist nicht gut für den Menschen, daß er allein sei. Wenn du auch die gleiche Meinung hast, dann weiß ich keinen Grund, warum wir nicht einander heiraten sollen. Du hast mir längst schon besser gefallen als alle Töchter Gras; ich dir hoffentlich auch. Schreibe mir bald, ob du mich willst; denn es ist sehr dringend und ich habe wenig Zeit zum Heiraten. Mit Gruß verbleibe ich dein zukünftiger Christian Zuler."

Während der Grillmoser die Briefe schrieb, blickte er fortwährend die Zähne gleich einem wütigen Vollenbeißer. Endlich war er fertig. Die Briefe wurden postiert und adressiert und der Herr-Peter übernahm gern die Mühe, dieselben auf die Post zu bringen. Als der Schelm mit den Briefen in der Tasche den Berg hinuntersetzte, lachte er so grell und laut, daß ihm die Stimmbänder fast rissen. Der Christ aber harrete in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen auch. Vier Tage später, als der Briefträger wieder den Berg abstreifte, hatte er für den Grillmoser drei Briefe zugleich, in feierhafter Spannung öffnete der Christ die Schreiben. Schon bei der ersten Zeile, die er las, krabbelte es ihm eiskalt über den Rücken.

Die Stalzer-Trine schrieb, sie nehme die ehrenhafte Bewegung an und er möge nur kommen, um mit dem Vater das Nötige zu

besprechen.

„Himmliches Jerusalem!" wüßte der Christ, „jest hat man die Postete!"

Der zweite Brief war von der Pellhammer-Lena. Die schrieb, sie sei mit dem Grillmoser sehr einverstanden und wolle ihn auch heiraten nur müsse er ihr des halben Hof ver-machen.

„Sonst gar nichts!" beiferte der Christ, zitternd vor Aufregung, „Wart' nur, dumme Kungungel, den halben Hof will ich dir schonaufwickeln!"

Nun kam noch die Fußbacher-Piese, die warf sich dem Grillmoser förmlich an den Hals. Mit Freuden gebe sie auf seinen Antrag ein, schrieb sie, und er solle nur gleich, heute oder morgen, das Brautgarn an-schaffen. Einen Kasten und eine Kuh, als du bist, kannst keine mitbringen!" schaute der Christ; dann rannte er in heller Verzweiflung wie ein Schwächer in der Stube herum. Nun hatte er keinen Korb, aber drei Bräute—and eine einzige war schon zu viel Das war nun ein Glend, ein Jammer, eine Christenverfolgung! Eine solche Unglückskatastrophe hatte sich seit Menschen-gedenken in der Gemeinde nicht ereignet.— Die Stube, das Haus, der ganze Berg tauchte dem Christ vor den Augen. In Schreck und Todesangst stammelte er: „Heiliger Pantkratus—alle heiligen Retter und Eis-mander!"

Dann riß er die drei Briefe in eitel Felsen und warf die Stücke zum Fenster hinaus, indem er witterte: „Die vermaledeiten Patschgänge! Die Habergerisse! Die verlot-terten Litterinnen!"

Sollte man doch das ganze hochpudeln-dische Weibervolk mit den Köpfen zusammen-hängen und nach allen fünf Weltgegenden auseinanderjagen!"

So tobte und wütete der Christ bis spät in die Nacht hinein. Am nächsten Morgen stapfte er ins Dorf hinaus und suchte nach dem Herr-Peter. Hatte ihn dieser geholt, das Brennmus einzulochen, so sollte er auch helfen daselbe wieder aus der Pfanne zu kriegen!

Aber der Peter war nirgends zu erstagen Der Postbote hatte ihn vorgestern gesehen zum Tal hinauswandern mit einem großen Pack auf den Rücken, als ob er eine Reise vor sich hätte.

Der Christ hätte verzappeln mögen. — Und merkwürdig, die halbe Gemeinde schien bereits von seiner Verberei Kenntnis zu haben. Überall feierte man ihn als Bräutigam, gratulierte ihm zur Verehelichung, an einem Orte pries man ihm die Trine, am anderen die Lene, am dritten versicherte man, er hätte kein bessere Wahl treffen können als die Fuß-bacher-Piese. Der Christ kam vollständig aus dem Geleise, die ganze Welt schien ihm ein Narrenhaus, wie eingebestetes Wild rannte er den Berg hinauf in Grillmoserhof und ließ sich vierzehn Tage nicht mehr unter den Leu-ten blicken.

Als er die ganze zwei Wochen nichts hör-te, tröstete er sich schon mit dem Gedanken, der Handel sei vergessen und verfallen. Da sollte er sich aber täuschen. Einige Stunden, nachdem er sich den tröstlichen Gedanken zu-rechtgelegt hatte, rumpelten schwere Tritte durch den Hausgang herein. Es erschienen drei graubärtige Männer: der alte Fußbacher, der Stalzer und der Pellhammer — seine drei aussichts-vollen Schwiegerväter. Dem Christ wurde schwindelig.

„Was ist denn nachher mit dem Braut-

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	99 1/2 c
" " 2 Northern	96 1/2 c
" " 3	94 1/2 c
" " 4	89 c
" " 5	81 c
" " 6	70 1/2 c
Futterweizen No. 1	70 1/2 c
" " 2	65 1/2 c
Hafer No. 2 weiß	37 1/2 c
" Rejected "	35 c
Gerste No. 3	53 1/2 c
Flachs No. 1	\$1.17 1/2
Kartoffel	50 c
Mehl, Ogilvie Royal Household	\$3.20
" Mount Royal	\$3.05
" Glenora Patent	\$2.90
" Warrior	\$2.70
" Strong Bakers	\$2.45
" XXXX	\$1.50
Alles per Sack von 98 Pfd.	
Butter Creamery	32 c
" Dairy	23 — 30 c
Vieh, Stiere, gute, per Pfd.	3 1/2 c
fette Kühe	3 1/2 — 4 c
halbfette Kühe	2 1/2 — 3 c
Kälber	5 c
Schafe	6 c
Schweine 125 — 250 Pf.	5 1/2 c
" 250 — 325 Pf.	4 1/2 c

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem **Spruce-fichten-föhren-** und **Cederholz** von der besten Qualität an **Hand**, auch eine vollständige Niederlage von **Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier**. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.
Jos. Tembrock Muenster, Sask.
Mgr.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	80
" " 2	76
" " 3	74
" " 4	70
" " 5	60
" " 6	47
Futter Weizen No. 1	40
" " 2	35
Hafer No. 1	25 — 27
Gerste No. 1	25 — 35
Flachs No.	85
Mehl, Patent	3.15
" Bran "	1.25
" Short "	1.40
Kartoffeln	75 — 1 00
Butter	.25
Eier	.30

KLASEN BROS.

Händler in
Baumaterialien

jeder Art
Wagen, Schlitten „Cutters“.

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einheften können.

Cure Rechnungen

werden durch Cure Rube bezahlt werden.

Sendet Euren Rahm zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis.

Schreibt uns um Auskunft

The Central Creamery Co. Ltd.
HUMBOLDT - - SASK.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vor sprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von **Flügen, Eggen, Rasenschnidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen** usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten
Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Schelf Eisenwaren
Koksöfen, Kanges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Eldredge B. Nähmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Dresch-ausrüstungen.

Wir haben eine wohlausgerüstete Klemm-perei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit.

Nur für deutsche Katholiken.

Zwei inkultivierte Farmen nahe bei Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation.
S. W. 1/4 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2
E. 1/2 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2

Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gregor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Münster, das andere 3 Meilen vom Kloster und 4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Münster als auch St. Gregor haben Kirche und Pfarrschule.
Preis \$13 per Aker. Davon \$4 per Aker baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen nach Übereinkunft, zu 8 Prozent Zinsen.
Man benütze die Gelegenheit sogleich. Nachfragen in der Office des „St. Peter's Note.“

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzufenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände in Zn. Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß.

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zn. Glanzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldpressung Runddecken und Rotgoldschnitt.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Blindpressung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von fast 800 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen Portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Gossines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Bei Einsendung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einpenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einpenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, East.

examen, Stillmoser?“ Der Pellhamer

los. „Sei nicht granzig, Nachbar,“ flehte der Ehrst, „ich hab' mir die Sache wieder anders überlegt. Der ledige Stand ist halt doch vollkommener als der Ehestand. So steht's schon im Katechismus.“

„Da sieh mir den Spitzbuben, den Scheinheiligen!“

„Hast dir das auch anders überlegt, daß du drei Madeln zugleich den gleichen Heiratsantrag gemacht hast?“ schnauzte der Fußbacher.

„Geh, geh—einen Spaß wirst doch verstehen!“ suchte der Ehrst zu begütigen.

Dank schön für einen solchen Spaß! Wenn du keine andere Spässe weißt, dann laß dir nur gleich Hörner aufsetzen!“ schrie der Stalzer.

„Aber was verlangt ihr denn eigentlich von mir?“ wimmerte der Grillmoser.

„Heiraten tuft—das verlangen wir!“ konterte der Stalzer.

„Aber um Gott's willen, ich kann doch nicht drei Weiberleut' heiraten—wäre ein Ehehindernis, das erlaubt der Pabst nicht einmal! Kann's wohl nicht erlauben.“

„Eine tuft heiraten und die anderen tuft um Verzeihung bitten und auszahlen!“ forderte der Fußbacher.

„Ich will allen dreien abbiten und dann lassen wir's ein Ding sein!“ erbot sich der Ehrst.

„Das wär' ein billiges Ding! So gestrenuunter der Kappe sind wir nicht. Heiraten mußt—eine von den Dreien!“

„Himmel, da tut mir die Wahl wehe.“ „Und den andern mußt du Neugeld zahlen!“

„Das ist ganz ein unchristliches Verlangen.“

„Sag' grad—willst oder willst nicht?“

„Nein ich zahl kein Schmerzensgeld—keinen Kreuzer Schmerzensgeld zahl' ich!“ protestierte der Ehrst.

„Zuerst reden wir von Heiraten!“ brüllte der Fußbacher.

„Ja, vom Heiraten, vom Heiraten! stimmten die anderen zwei ein.“

Der Grillmoser kam sich in seiner eignen Stube vor wie Daniel in der Löwengrube. Unter den drohenden Häuten der erbosten Männer zog er sich in einen Winkel zurück nahm ein Gebetbüchlein aus des Schrank und fing an zu blättern, bis er das „Gebet in großen Anfechtungen,“ gefunden hatte. Aber sie ließen ihm keine Ruhe zur Andachtsübung. Von neuem brangen sie auf ihn ein.

Hast dir's überlegt? Willst heiraten? schrie der Pellhammer.

„Nein, nein—der Ehestand ist ein Wehestand—von allem Abel erlöset uns, o Herr!“ jammerte der Ehrst.

„Willst zahlen?“ schaute der Fußbacher „Um Gott's willen, nein, nein! Ihr seid ganze Juden. Im Katechismus steht, man soll jedem das Seinige lassen.“

„Es ist schon recht. Jetzt wissen wir, wie wir dran sind,“ erklärte der Stalzer; „Grillmoser wird finden uns an einem anderen Orte.“

Drei Wochen nachher stand der Grillmoser draußen in Brunnheim vor dem Bezirksgericht. Der Pellhamer, Fußbacher und Stalzer mit ihren drei Töchtern, waren auch da. Die aufgeregte Verhandlung war zu Ende und der Richter hatte das Urteil gesprochen, kraft dessen der Grillmoser an jede der drei verschmähten Bräute hundert Gulden entschä-

bigen und außerdem alle Gerichtskosten zu zahlen hatte. Auch mußte er eine feierliche Abbitte leisten. Nachdem alle Förmlichkeiten geschlossen waren, trat der Grillmoser vor den Richter und erklärte mit zitternder Stimme:

„Herr Richter, jetzt hab' ich Schaden genug. Jetzt zahl' ich aber keine Kanone mehr und auch kein Roß. Jetzt muß mich der Kaiser in Frieden lassen!“

„Ihr habt sonst nichts mehr zu zahlen. Mit den heutigen Kosten ist der Prozeß abgetan. Ihr seid jetzt frei,“ erwiderte der Beamte stuhig.

„Bin ich also von der neuen Steuer los? Brauch' ich sie nimmer zu leisten?“ fragte der Ehrst aufatmend.

„Von was für einer neuen Steuer?“

„Jawohl, von der... von der... von der Junggesellensteuer, die der Kaiser ausgeschrieben hat, daß er mit den Weissen Krieg führen kann.“

„Von dieser Steuer weiß ich nichts. Wo habt Ihr denn das Märchen aufgestellt?“ Der Peter N. in Grünstein hat's als ganz gewiß behauptet; uer heiraten kann und tut's nicht, der muß seit neuestem eine Steuer zahlen fürs Ledigbleiben.“

„Run lachte das ganze Publikum zusammen. Der Richter aber erklärte:

„Mein lieber Freund, da seid Ihr einem Fabelhans auf den Leim gegangen... Die Junggesellensteuer ist aus der Luft gegriffen und Ihr braucht Euch wegen derselben kein graues Haar wachsen zu lassen.“

Jetzt fing der Grillmoser über den Herr Peter zu wüten und zu toben an. Er werde den Lump, den Lugenbeutel, den Leut betrüger schon an der Kappe fassen: Ohren und Haare reiße er ihm kurzweg aus—er bringe ihn ins Kriminal, er lasse ihn einsperren, bis er schwarz werde usw.

Der Herr Peter blieb aber trotz aller Drohungen des unverzögerten Grillmoser auf seinen Füßen und hat ein paar Wochen später über den Ehrst sogar im Gericht gebühret, welches von den Burtschen auf der Gasse gesungen wurde und folgendermaßen lautete

Der Grillmoser Ehrst
Ist ein Pflichtengetreuer,
Hat drei Bräute gehabt
Und zahlt noch Junggesellensteuer.

Mißverständnis.

„Sehen Sie, der Mann, wie er de reitet, ist er vor zehn Jahren mit einem Paar zerrissenen Hosen nach Berlin gekommen und jetzt hat er zwei Millionen.“ „Aber ich bitte Sie, was fängt der Mann mit zwei Millionen zerrissenen Hosen an?“

Farmmaschinerie

J. H. FLYNN, Dana, East.

Sawyer Massey Dreschmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.

Stelle Naturalisationspapiere aus.
Bin Agent d. Government Hail Insurance

Abonniert auf den

„St. Peters Bote“.